



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn.



Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Im Vertrauen auf die Wohlthätigkeit der hiesigen Bürger und Einwohner, welche uns zeither in den Stand gesetzt hat, die Armen hiesiger Stadt, neben der monatlichen Geldunterstützung, welche ihnen aus der Armen-Kasse gereicht wird, alljährlich noch mit etwas Holz für den Winter versorgen zu können, haben wir die jährliche gewöhnliche Sammlung von milden Beiträgen zu diesem Zweck, durch die Herren Bezirks-Vorsteher und Armen-Väter wiederum veranlaßt.

Indem wir solches hierdurch öffentlich anzeigen, ersuchen wir alle hiesige wohlgesinnte Bürger und Einwohner ergebenst und angelegentlichst, durch milde, ihren Vermögensumständen angemessene Gaben, zur Unterstützung der Armen und Hilfsbedürftigen mit etwas Holz zur Feuerung für den bevorstehenden Winter, wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen. Breslau den 8. October 1836.

Die Armen-Direction.

Inland.

* Schmiedeberg, vom 7. October. — Gestern Vormittags sind Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen, Fürstin von Radziwill, von Ruhberg (bei Schmiedeberg), nach Berlin gereist.

Berlin, vom 6. October. — Des Königs Majestät haben dem königl. bairischen Wirklichen Geheimen Rath, Ritter v. Wiebeking, den rothen Adlerorden zweiter Klasse; dem Oekonomie-Inспекtor und Kassen-Kurator an den Frankeschen Stiftungen zu Halle, Hofrath Kirchner, den rothen Adlerorden vierter Klasse; dem Lehrer Leopold Lober zu Damerau, Regierungs-Bezirk Danzig, so wie dem evangelischen Küster und Schullehrer Keup zu Langenhagen, Regierungs-Bezirk Stettin, das allgemeine Ehrenzeichen; dem Schiffs-Capitain Blum zu Stettin, und dem Oekonomie-Inспекtor Pökel zu Stuchow, im Regierungs-Bezirk Stettin, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz August haben den Geheimen Korrespondenz-Secretair Deppe zu Höchst ihrem Hofrath ernannt.

Se. Hoheit der Prinz Peter von Oldenburg, kaisers. russischer General-Lieutenant, ist von Oldenburg hier angekommen.

Koblenz, vom 29. September. — Gestern Abends wurde im Militair-Casino dem abgehenden 19ten, vom Obersten v. Grabowsky kommandirten, seit 3 Jahren hier garnisonirenden Infanterie-Regimente von den aus Militair- und Civil-Personen bestehenden Mitgliedern des Casino ein Ball gegeben, worauf sich Se. Excellenz der kommandirende General, sämtliche hier anwesende Offiziere, mehre hohe Civil-Beamte und sonstige Einwohner der Stadt befanden. In der Mitte des schön decorirten Saales glänzte ein Tableau mit der Inschrift: „Dem neunzehnten Regiment zum Lebewohl.“ — Heute gab der kommandirende General den Offizieren des scheidenden Regiments ein Abschiedsmahl. — So wird nach den durchlebten schönen Tagen hier Alles stiller. Die Zelte des Lagers bei Koblenz sind nun auch verschwunden; nichts ist mehr sichtbar von der großen und belebten Lagerstadt — denn so konnte man sie nennen — als die Trümmer des Pavillons und die Keller-Aushöhlungen, worin Hunderte von Weinfässern lagerten; keine Spur mehr von den niedlichen Küchen und dem Wasser-Bassin, und wo vor Kurzem noch Waffen klirrten, fürcht die Pflugschaar desselben Wehrmanns jetzt die Felder zu andern Ernten. So schnell wie diese Bretterstadt entstand, so schnell verschwand sie. So wechselt Alles hier hienieden; ewig jung ist nur die Phantasie.

Magdeburg, vom 1. October. — Hieselbst ist wieder ein großes Brandunglück vorgekommen, welches wegen der traurigen Nebenumstände, alle frühere dieses Jahres übertrifft. Das Feuer brach in der Nacht zum 29ten in der Mitternachtsstunde in einem Eckhause der grünen Armenstraße aus und verzehrte zuerst die hölzernen Treppen in demselben und zwar noch ehe die zahlreichen Bewohner des Gebäudes erwachten. Das Haus war drei Stock hoch. Eine ganze Familie sprang aus Verzweiflung aus dem dritten Stockwerk auf die Straße hinab; die Aelteren warfen die Kinder zu den Fenstern hinaus und sprangen dann selbst nach, was noch viele andere Personen thaten. Unter so unglücklichen Umständen hat denn das Feuer nicht allein vielen armen Familien ihre ganze Habe geraubt, sondern es sind auch viele Menschen bei dem Versuche sich zu retten, verunglückt, und mehrere Familien haben ihre Ernährer eingebüßt. Von den aus den Fenstern herab stürzenden Menschen verunglückten nicht weniger als 21 und darunter 10 so, daß sie theils auf der Stelle, theils noch in derselben Nacht ihren Geist aufgaben. Die übrigen wurden nach dem Krankenhause gebracht, aber man hat auch nur für fünf Hoffnung zum Aufkommen. Zwei schwangere Frauen wurden, um wenigstens die Kinder zu retten, durch den Kaiserschnitt entbunden, aber so wenig die Mütter als ihre Kinder konnten am Leben erhalten werden. „Wer Zeuge des Unglücks gewesen ist,“ sagt die Magdeburger Zeitung, „wer das Beklagen der Männer und Frauen, das Wimmern der Kinder gehört, die vergeblich nach Hülfe riefen, da ihnen jeder Weg aus den Flammen genommen, außer dem, welcher ihnen durch den Sturz von der Höhe hinab übrig blieb; wer die zerschmetterten, entseelten Körper derjenigen gesehen, welche in Todesangst den schrecklichen Sturz gemacht hatten, noch glücklich zu preisen gegen die, welche erst nach den qualvollsten Leiden durch den Tod von ihrem Elende befreit wurden, wer Zeuge war des Jammers, dessen Schilderung nur ein Schatten gegen das grause Bild der Wirklichkeit ist, der wird auch den Gedanken nicht haben unterdrücken können, daß in dem Bau unserer Wohnhäuser große Mängel statt finden. Diese großen Mängel sind die hölzernen Treppen, und nur ein Mittel giebt es bei einem Brande in einem Wohnhause wenigstens Leben und Gesundheit zu erhalten, nämlich die Anlage von feuerfesten Treppen.“ Schon sind in Magdeburg selbst durch die Mitbürger der Verunglückten unaufgefordert sehr ansehnliche Unterstützungsmittel zusammengebracht worden. In der neuesten Magdeburger Zeitung befindet sich nun auch eine Aufforderung des Magistrats und des Ober-Bürgermeisters Francke, wonach mehrere Beamte der Stadt, die Kammerei-Kasse und die dortige Zeitungs-Expedition Beiträge annehmen. Möchten sich doch in der Nähe und Ferne recht viele Wohlthäter finden, um ein so außerordentliches Unglück durch außerordentliche Hülfe zu mildern!

Österreich.

Wien, vom 3. October. (Privatmitth.) — Sr. Maj. der Kaiser hat in einem Tagesbefehl seine hohe Zufriedenheit mit der Haltung und Uebung der am 29ten v. M. vor ihm in Parade ausgetretenen Truppen zu erkennen gegeben und der ganzen Mannschafft eine 3tägige Gratissolohnung bewilligt. — Der königl. preussische Hoftheater-Intendant, Graf v. Nedern, speiste am 29ten v. M. mit seiner jungen Gemahlin bei Sr. Durchlaucht dem Fürsten Metternich und hat am folgenden Tage seine Rückreise nach Berlin angetreten. — Die persischen Prinzen haben ihre Reise in ihre Heimath über Konstantinopel fortgesetzt. — Der türkische Votschafter, Ferik Ferhi Ahmed Pascha, welcher vor einigen Tagen hier eingetroffen ist, stattete heute Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Metternich seinen ersten Besuch ab. Der Votschafter war dabei in Gala gerade so gekleidet, wie bei seinem ersten Erscheinen hieselbst vor einem Jahre, als er dem Kaiser die Glückwünsche des Sultans zur Thronbesteigung überbrachte und nur der Bart, welcher sein früher glattes Kinn bedeckte, fiel auf. Dagegen zeigte sich an seinem Gefolge eine außergewöhnliche Pracht. Zwei prächtig kostümirte Lauser meldeten die Ankunft des Paschas mit 3 Wagen im fürstlichen Palais. Sechs in mit Goldborden überladene Livreen gekleidete Diener, so wie die eben so reich gekleideten Kutscher nahmen die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Ahmet Pascha verweilte bei dem Staatskanzler, von dem er aufs ausgezeichnetste empfangen wurde, etwa eine halbe Stunde und gleich nach seiner Entfernung, wobei ihn Fürst Metternich über die Stiege begleitete, schickte sich dieser an, dem Votschafter den Gegenbesuch zu machen. — Aus Schlesien, so wie aus vielen Gegenden Böhmens, auch einem Theile Galiziens, laufen klägliche Berichte über Verheerungen ein, welche die Cholera daselbst anrichtet.

Wien, vom 5. October. (Privatmitth.) — Dem Vernehmen nach werden für die Krönung Sr. Majestät des Kaisers zum Könige des lombardisch-venetianischen Königreichs solche Vortehrungen getroffen, daß am 1sten März k. J. Alles zur Reise nach Mailand gerüstet ist. — Der türkische Votschafter versendet seit gestern an das diplomatische Corps, die ersten Hof- und Staatsbeamten und den hohen Adel modernste Visiten-Karten, worauf einfach steht „Ferik Ahmed Pascha“; seine feierliche Audienz beim Kaiser ist auf morgen festgesetzt. — Die neuesten Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pest daselbst anfangs ernstlicher aufzutreten. — In Bosnien ist die Cholera.

Triest, vom 1. October. (Privatmitth.) — Die mit dem neuesten Packerboot aus Griechenland hier eingegangenen Briefe bringen keine wichtige Neuigkeit. Fortwährend erfreute sich das ganze Gebiet des jungen Staates der wünschenswerthesten Ruhe und Sicherheit. — Einige Briefe erwähnen eines Sturmes, der mehreren Schiffen sehr gefährlich wurde; eine französische

Geslette, welche die Iphigenie, an deren Bord sich der Prinz Joinville befindet, geleitete, hat dadurch zwei Masten verloren. — Nach Aussage von Reisenden sei, während die Englische Escadre unter Admiral Rowley auf der Rhede von Athen vor Anker lag, eine russische Fregatte an selber vorbei in den Piräus eingelaufen, ohne die übliche Salutation zu beobachten, die dann auch englischer Seits unterblieb. Rowley soll hierüber Beschwerde geführt haben, deren Resultat nicht bekannt ward, da beide Theile am zweiten Tage, die russische Fregatte nach Tinz und die englische Escadre nach Smyrna ihren Weg verfolgten. Man erwartete in Athen in Angelegenheiten der projektirten Bank für Griechenland einen Commissair aus London, indessen rechnete man auf die Verwirklichung dieses Entwurfes nie weniger als jetzt.

Von der Donau, vom 1. October. (Privatmitth.) Schon im Laufe dieses Sommers ist in deutschen Zeitungen von einer bevorstehenden Vermählung des gegenwärtig regierenden Herzogs Wilhelm von Braunschweig mit einer süddeutschen Königstochter mit viel scheinbarer Sicherheit die Rede gewesen und jetzt wird mit eben so wenig Gründlichkeit, aber ebenfalls mit der Wiene eines Allwissers in französischen Blättern behauptet, daß die diesfälligen Unterhandlungen sich zerschlagen haben. Aus ganz verlässlicher Quelle kann versichert werden, daß nur die entfernteste indirekte Anfrage von Seite des Herzogs bei seinem diesjährigen Besuche in Stuttgart, worauf eine nicht ungünstige, jedoch bedingende Antwort des Königs erfolgte, zu jenem erstern Gerüchte Anlaß gegeben haben kann, daß zu letzterem jedoch auch nicht der Schein eines Grundes vorliegt. Des Königs Verbindung betrifft nämlich die Successionsfrage in Braunschweig, die bekanntlich vom deutschen Bunde zu Gunsten der etwaigen legitimen Kinder des Herzogs Karl entschieden worden, jedoch, da von England und Hannover gegen diesen Beschluß protestirt worden, neuerdings beim Bundestage zur Sprache kommen soll, und wie man zu erwarten berechtigt ist, nun eine ganz verschiedene Erledigung erhalten dürfte. Bis dahin ist und wird in der fraglichen Vermählungsangelegenheit kein Schritt geschehen.

Prag, vom 30. September. (Preuß. Staatsz.) — Obschon die Cholera hier sehr im Abnehmen ist, so fordert sie doch noch täglich ihre Opfer. — Am 24sten d. M. starb daran der kais. Hofrath Ritter v. Kronensele.

Leipzig, vom 2. October. (Preuß. Staatsz.) — Wie es heißt, wird der Oberst-Burggraf, Graf von Chott, mit Familie Morgen eine Erholungsreise von hier über Dresden nach Frankfurt a. M. u. s. w. antreten.

Deutschland.

München, vom 29. September. — Se. Majestät der König Otto werden mit Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen morgen hier zurück erwartet, und Ersterer wird sich erst nach dem Octobersfeste nach Oldenburg zu einer Vermählung begeben. Der ursprüngliche Plan,

dieselbe in München zu feiern, ist auf Vorschläge des Oldenburgischen Hofes abgeändert worden.

In den Eisenbahn-Angelegenheiten ist neuerdings ein Stillstand eingetreten, indem die Anträge der Comité's von Seiten der Regierung noch nicht erledigt sind. Indessen wird mit dem größten Eifer an dem Privatmoment fortgearbeitet, welches auch bereits seiner Vollendung nahe ist. Die Wahl eines ersten Bürgermeisters von München ist beendet, und auf den zweiten Bürgermeister, Herrn v. Tenz gefallen.

Stuttgart, vom 28. September. — Seit wenigen Tagen befindet sich (wie bereits erwähnt) Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs) mit seiner Gemahlin Königl. Hoheit zum Besuch beim hiesigen Hofe. In den letzten Tagen fanden, demselben zu Ehren, mehrere Reueuen statt, und heute wohnten Ihre Königl. Hoheiten, in Gesellschaft der ganzen Königl. Familie, dem landwirthschaftlichen Feste zu Kannstadt bei, das, längst zum wahren Volks- und Landesfeste geworden, sich der herrlichsten Witterung erfreute. Morgen finden die Rennen des Wettrenn-Vereins statt, denen der Hof gleichfalls beiwohnen wird. Das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs wurde gestern im Kreise der Königl. Familie im Stillen, von den Ministern aber durch glänzende Diners gefeiert, so wie durch eine große Zahl von Avancements und Ordens-Verleihungen bezeichnet. Von den am hiesigen Hofe beglaubigten fremden Gesandten, die nicht immer hier Residenz machen, hatten sich der Königl. preussische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, v. Kochow, und der Königl. hannoversche Gesandte, v. Strahlenheim, hier eingefunden, um Sr. Maj. ihre Huldigung darzubringen.

Leipzig, vom 2. October. — Auch unser Michaelis-Meß-Katalog fällt in diesem Jahre wieder stärker als gewöhnlich aus. Er umfaßt 324 Seiten. 509 Buchhändler zeigen 3467 fertige Bücher und 59 Land- und Himmelskarten an: 356 Bücher werden für die Zukunft versprochen, darunter auch Wagenfeld's Ausgabe des Sanchuniaton. — Nach einer Zusammenstellung in der (Büchnerschen) Literarischen Zeitung kommen von jenen 3467 Werken auf Nord-Deutschland (mit 19 Mill. Bewohnern) 1904, auf Süd-Deutschland (ebenfalls mit 19 Mill. Bewohnern) 1201, auf die Schweiz 112 und auf andere auswärtige Staaten 250 Werke. In Nord-Deutschland liefern Preußen 934 (Berlin allein 340); Sachsen 561 (Leipzig 465); die Herzogthümer Sachsen 115; Hamburg Lübeck und Bremen: 70; Hannover 81; die kleinen Fürstenthümer 30: Holstein-Lauenburg 16; Braunschweig 21; Kurhessen 39; Mecklenburg 22 und Oldenburg 5. In Süd-Deutschland lieferten Oesterreich 251 (Wien allein 113); Baiern 395; Württemberg 292 (Stuttgart allein 242); Baden 114; Großherzogthum Hessen 75; Frankfurt a. M. 55, und Nassau 19. — Nicht minder interessant sind folgende in dem genannten Blatt enthaltene Notizen: „Der Meß-Katalog des Jahres 1589 verzeichnet 362 Schriften, unter diesen allein 246 in lateinischer Sprache, also

gewiß nur von Gelehrten geschrieben und für Gelehrte berechnet. Der Meß-Katalog von 1616 weist 731 Schriften als erschienen nach, unter diesen 461 in lateinischer Sprache. Wie änderte sich dies im 18ten und 19 Jahrhundert! Im Oster-Meß-Katalog von 1714 sind 628 Schriften angezeigt, unter diesen aber nur 209 in lateinischer Sprache. Der Oster-Meß-Katalog von 1780 enthält 2115 Titel fertiger Schriften, unter diesen jedoch nur 198 in lateinischer Sprache. — 1589 war demnach das Verhältniß der lateinischen Schriften zu den deutschen wie 2 zu 1: zwei Jahrhunderte später aber wie 1 zu 10. — 1545 gab es in Leipzig 7 Buchhändler (von denen sich aber nur zwei auch mit Sortiment beschäftigten); 1778 finden wir 26, und im Jahre 1836 gar über 100! Daß Leipzig seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts der Haupt-Stapelsplatz des deutschen Buchhandels geworden, hat auf diese bedeutende Vermehrung wohl Einfluß gehabt, doch sicherlich ist sie nicht allein dadurch bedingt worden. — 1659 etablierte sich in Berlin die erste Buchhandlung, 1778 gab es hier deren 13, jetzt können wir 70 zählen.

Frankfurt a. M., vom 28. September. — Im nahen Homburg wurde heute die Inspection der hessisch-homburgischen Truppen, circa 300 Mann stark, von einem preussischen General vorgenommen. Se. Durchl. der Landgraf, welcher von Paderborn nach Homburg zurückgekehrt ist, wohnte der Inspection bei. Die homburgischen Truppen sind sehr gut einexerziert und werden nun bis auf eine kleine Abtheilung nach Hause entlassen.

Russisches Reich.

S. Petersburg, vom 28. September. — Ihre Majestät die Kaiserin haben befohlen, das von Allerhöchstdenselben empfangene vierzehnte, funfzehnte, sechzehnte, siebzehnte und achtzehnte Bulletin über den Gesundheitszustand Sr. Majestät des Kaisers bekannt zu machen. Dieselben lauten folgendermaßen: „Kirjanow, 8. (20.) September, um 8 Uhr Abends. Da Se. Maj. der Kaiser fühlten, daß das gebrochene Schlüsselbein schon fest genug zusammengewachsen sei, um Allerhöchstdenselben zu gestatten, ohne Gefahr den Rückweg in kleinen Tagereisen anzutreten, so sind Se. Majestät heute um 9 Uhr Morgens von Tschernabar nach Kirjanow abgereist, wo sie um 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten anlangten. Im Ganzen ist der Gesundheitszustand Sr. Majestät äußerst befriedigend.“ — „9. (21.) Sept., um 8 Uhr Abends. Se. Majestät der Kaiser haben die Reise von Kirjanow nach Tambow glücklich zurückgelegt. Se. Majestät fühlen sich vollkommen wohl.“ — „10. (22.) September, um 8 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser haben die Fahrt von Tambow nach Koslow glücklich zurückgelegt. Bei Ihrer Ankunft daselbst fühlten Se. Maj. keine andere, als die vom Verband verursachte Beschwerde.“ — „11. (23.) September, um 8 Uhr Abends. Se. Maj. der Kaiser haben Ihre Reise glücklich fortgesetzt und sind in der Stadt Njaschsk in einem sehr befriedigenden Gesundheitszustande angekommen.“ — „12. (24.) September, um 8 Uhr Abends.

Se. Maj. der Kaiser sind in befriedigendem Gesundheitszustande in der Stadt Njasan angekommen; das zusammengewachsene Schlüsselbein hat von der fünftägigen Reise nicht im mindesten gelitten.

(Unterz.) Arendt, Leibarzt.“

Aus dem Flecken Wolotshist im Wolhynischen Gouvernement meldet man Folgendes über einen am 30. August dort eingetretenen heftigen Sturm: „Am Morgen und Mittage dieses Tages war die Luft schwül und still; keine Wolke verfinsterte den Himmel; aber um 3 Uhr Nachmittags erhob sich ein heftiger Westwind, und schwarze Wolken bedeckten unter Bliz und Donner den Horizont. Der Wind wurde immer heftiger, und beständige Donnerschläge, welche die ganze Umgegend betäubten, bildeten mit den das Dunkel erleuchtenden blendenden Blitzen eine furchtbare Scene. Durch einen starken Windstoß wurden die Dächer von dem Zoll- und Packhause, von zwei Wassermühlen und von allen Gebäuden des Post-Comtoirs abgerissen, eine steinerne Mauer im Zollgebäude wurde zerschmettert, ein Theil des Post-Gebäudes, die Hälfte eines Privathauses nebst mehreren Neben-Gebäuden wurden bis auf den Grund zerstört, und eine in der Nähe des Flusses Sbrutschastehende Wagenremise wurde mit der darin befindlichen Equipage in den Fluß geworfen. Die Heftigkeit des Sturmes war so groß, daß Bretter und Dachziegel durch die Luft fortgetragen wurden.

Frankreich.

Paris, vom 30. September. (Privatmitth.) — Ich glaube, Ihnen gleich nach den Julitagen geschrieben zu haben, daß die Stellung des Hrn. Thiers unhaltbar sei. Es war durch die Nothwendigkeit die Revue abzusagen zu klar geworden, daß unter dem Ministerium des Tiers-parti die der Regierung feindlichen Ansichten Fortschritte machten, es war vorauszu sehen, daß über kurz oder lang ein halbliberales, auf revolutionairen Grundsätzen mehr oder weniger fußendes Ministerium gezwungen sein würde, die Septembargesetze zurückzunehmen, daß die öffentliche Meinung sich hierzu immer mehr vorbereite, und daß, wenn nicht rasch etwas dagegen gethan werde es leicht bald zu spät sein könnte. Die Furcht vor der öffentlichen Meinung sprach sich in der Abbestellung der Revue zu klar aus, und so mußte man entweder auf die eine oder andere Weise derselben nachgeben oder sie zu unterdrücken suchen. Das erste war nicht vorauszu sehen, und würde immer als eine Schwäche betrachtet worden sein, das letzte war nicht mit einem Thiers-Ministerium möglich, und daraus folgte denn, daß ein Ministerwechsel stattfinden müsse, und es war nicht schwer zu ahnen, an wen sich der König zur Bildung eines neuen Ministeriums wenden werde. Nur die Doctrinaires oder die Anhänger eines kaiserl. Absolutismus konnten hierzu benutzt werden, und aus der einen oder andern Partei mußte ein neues Ministerium, wie es in den gegebenen Verhältnissen lag, bei der leicht zu berechnenden Stimmung des Königs gewählt werden. Die Feinheit des Königs wählte seine neuen Räte aus

beiden, um durch Hrn. Molé den Hrn. Guizot und durch diesen jenen in seiner Abhängigkeit zu erhalten. Man hat gleich nach dem Abtreten des Herrn Thiers viel über die Veranlassung seines Austrittes aus dem Ministerium gesprochen und geschrieben, aber die bestunterrichteten Männer glauben jetzt in Mehrzahl, daß die Veranlassung eben nur Veranlassung war, und wenn man bedenkt, daß bis heute stets der König der erste Minister war, daß sich seine Politik in den äußern Angelegenheiten nur selten geändert hat, und daß auch heute noch ungefähr dasselbe System herrscht, wie vor der Ministeränderung, so muß man am Ende wohl glauben, daß nur die innern Verhältnisse des Staates die Auflösung des Thiers'schen Ministeriums herbeigeführt haben. Ich glaube hiernach, daß auch nur die innere Politik eine merkliche Veränderung erlitten hat. Die Mitglieder des Tiers-parti und Herr Thiers selbst sind die Söhne der Revolution, und wie sehr sie auch durch die Emeute, die zwischen sie und die Revolution getreten, zurückgetrieben worden waren, wie nahe sie sich dem Königthume angeschlossen hatten, so gehörten sie doch in ihren Grundsätzen und Neigungen dieser an, und mußten, nachdem die Emeute und das Schreckbild von 1793 abgenutzt waren, sich allmählig wieder ihren natürlichen Freunden und Wahlverwandten, den unumwundenen Anhängern der Revolution und ihrer Folgen, der Opposition nähern, wie dies die Erfahrung bewiesen hat. Die rein Philippistische Partei in Frankreich ist schwächer, als man im Auslande glauben mag; aber die Anhänger des Königs selbst haben wenigstens die dunkle Ahnung ihrer Schwäche, und ein Beweis dafür ist das Suchen der Ministerien nach einem Stützpunkte außer sich selbst. Der Tiers-parti suchte diesen in der Opposition, und mußte ihn als Anhänger der Revolution dort suchen. Aber er konnte ihn hier nur dauernd finden, wenn er allmählig in die Ansichten der Opposition eingegangen wäre. Das war die Ursache seines Sturzes. Die Doctrinaires ahnen oder fühlen ebensovohl als der Tiers-parti die Schwäche der rein Philippistischen Partei, denn auch sie suchen einen Stützpunkt außer sich selbst, und durch die Vorgänge während der Restauration, durch die Septembere Gesetze, die rein royalistisch und anti-revolutionär sind, auf die Royalisten und Legitimisten angewiesen, suchen sie denselben bei diesen suchen. Ob sie ihn dort finden werden, ob dieser stark genug sein wird, den Verlust des Tiers-parti, der nothwendig nach einem Nähertreten der Legitimisten und Doctrinaires für Louis Philipp eintreten muß, zu ersetzen, ist eine Frage, die die Zukunft entscheiden wird. Hiernach ist die aus dem Ministerwechsel hervorgehende Aenderung des Systems klar genug. Unter dem Tiers-parti Hinnneigung zur Linken, Hinnneigung zur Revolution und ihren Konsequenzen, unter den Doctrinaires Hinnneigung zur Rechten, Widerstand gegen die Revolution und ihre Folgen. Wenn man sich auch über all dies hier nicht recht klar ist, so ahnet man es doch bereits, und die alten Worte: *Les bleus* und *les blancs* sind bereits wieder hervorgesucht worden, und sind nicht ohne

Wirkung. Die Regierung wird Alles aufbieten, dem revolutionären Geiste, der im Volke stets Fortschritte macht, entgegenzuarbeiten, und wartet nur auf eine Gelegenheit, um demselben gegenüber zu treten. Neue Gesetze sind nicht leicht vorherzusehen, sie würden sehr schwer durchzusetzen sein, und sind am Ende kaum nothwendig, da die Masse von Gesetzen und Gesetzgebungen der Regierung beinahe freies Spiel lassen. Aber man wird durch Anstellung sicherer und ergebener Anhänger in allen Aemtern, durch Verordnungen, durch Schulen und durch die Blätter auf den Geist des Volkes zu wirken suchen, und es ist hier ein großes Feld zu bearbeiten. Ob es den Doctrinaires gelingen wird, bleibendes herzustellen, ist eine große Frage, und ich gestehe, daß ich daran zweifle. Sie sind im Volke verhaßt, und alle unabhängigen Mitglieder der Kammer sind ihre Feinde. Es ist deswegen nicht mit Gewißheit vorauszusehen, daß sie gerade bei der nächsten Session gestürzt werden müssen, da die Kammer in großer Mehrzahl aus Leuten besteht, die ihr eignes Interesse über Alles setzen, die nach der Pfeife jedes Spielmanns zu tanzen wissen, wenn dieser auf einem goldenen Instrumente spielt. Aber es ist dies auch am Ende von sehr geringer Bedeutung, denn der Volksgeist entscheidet doch in Frankreich in letzter Instanz, wenn er auch nur alle 30 Jahre ein Urtheil spricht: das sollte man bedenken. Das Volk aber haßt, wie gesagt, die Doctrinaires, und ihre Hinnneigung zu den Legitimisten, ihre anti-revolutionären Vorgänge, und ihr anti-revolutionäres Streben sind ihm im Innersten zuwider, und wenn sie einmal die Masse für die Weißen (*les blancs*) ansehen wird, und es scheint dies beinahe der Fall, so mögen sie thun, was sie wollen; jeder Schritt führt sie dem Untergange näher, in welchen sie Alle mit hinabziehen würden, die sie nicht zeitig genug verlassen hätten. — In Bezug auf die äußere Politik glaube ich nicht, daß irgend merkliche Veränderungen vor sich gehen werden. Herr Thiers war hierin wie alle früheren Minister nur der erste Commis seines Herrn und Meisters, und der neue Minister wird nicht mehr und nicht weniger sein. Alles was hier vorgefallen ist, darf nur dem Könige zugerechnet werden, und alles das noch begangen werden, wird die Zukunft, die Geschichte Niemand sonst als ihm zur Last legen. Ist dies aber wahr, so ist ziemlich vorauszusehen, daß man vor wie nach denselben Weg gehen wird. Die Gelegenheit, die *bevués* des Hrn. Thiers (wie man constitutioneller Weise sagt) in Bezug auf die Schweiz hätten mit seinem Abtreten wieder gut gemacht werden können, wogegen, wenn man gut unterrichteten, und besonders den Tiraden des ministeriellen J. d. Débats glauben soll, es scheint, daß man die gemachten Fehler nur durch neue in den Hintergrund schieben wird. Nur gegen die Schweiz scheint die hiesige Regierung ein entschiedenes System angenommen zu haben. Gegen alle anderen Mächte des Auslandes besteht dies System in der Systemlosigkeit, indem man nach den Umständen handeln und bis die Umstände Alles entschieden haben,

warten zu müssen glaubt. Diese Systemlosigkeit zeigt sich am Besten in dem Benehmen der Regierung Spaniens gegenüber, wo man heute Don Carlos, morgen die Königin in Gunst glauben muß, wenn man die Blätter der Regierung liest. Und ein solches System entwickelt man Spanien gegenüber, wo sich die Zukunft Europa's entwickelt, und vielleicht in diesem Augenblicke entscheidet. Aber das ist stets die Folge einer Regierungsmaxime, die nicht auf den Anforderungen der Zeit ruht, und die dann nur suchen kann, für den ungewissen Ausgang des morgigen Tages, wenigstens eine Hintertüre offen zu haben. Es ist einmal Mode, die Politik Louis Philipps zu loben, weil ihm bis jetzt Vieles zu Glück ausgeschlagen. Aber brachte doch ein Fischer dem Polykrates den Ring, den er den Göttern opferte, zurück. Schon heute kann man die Politik des Königs der Franzosen beurtheilen, wenn man sich fragt: wer würde ihm zur Seite stehen, wenn einst Gefahr ihm drohte? Sicher England und dessen Reformatoren und Whigs nicht, ebenso wenig die revolutionäre Regierung in Spanien und Portugal, die bis jetzt mit ihm die Quadrupel-Allianz bilden, so wie endlich die Vormauer Frankreichs, die Schweiz und ihr Volk für Louis Philipp verloren sind. Ob die Nordmächte für ihn in den Kampf treten würden, mögen andere entscheiden; ich aber glaube es kaum. Doch die Zukunft muß das Alles lehren, und sie spricht vielleicht eher ihr Urtheil, als wir es glauben.

Paris, vom 29. September. — Der *Moniteur* berichtet aus Compiègne vom 28ten: „Der König, die Königin, die Prinzessinnen Adelaide, Marie und Elementine und die Herzöge von Nemours und von Montpensier, welche gestern Nachmittag um 4 Uhr, in Begleitung des Conseil-Präsidenten und der Minister des Krieges und des öffentlichen Unterrichts (also nicht des Ministers der Innern), von Meylli ausgefahren waren, sind Abends 10½ Uhr im hiesigen Schlosse angekommen, wo Höchstselben von den Herzögen von Orleans und von Nemours empfangen wurden. Auf dem ganzen Wege von dort hierher drängte sich das Volk an den Wagen Ihrer Majestäten, und überall erscholl der Ruf: Es lebe der König! Die Stadt Senlis war festlich erleuchtet und die National-Garde stand unter den Waffen. Das schönste Wetter begünstigte die Reise; zwar verkündigten ferne Blitze ein herannahendes Gewitter; dasselbe kam jedoch erst nach der Ankunft Ihrer Majestäten zum Ausbruch und richtete manchen Schaden an, so ist z. B. das große Zelt des Königs im Lager durch die Gewalt des Sturmes zum Theil umgerissen worden; man ist damit beschäftigt, dasselbe für den Besuch wieder herzustellen, den der König unverzüglich im Lager machen wird.“

Die hiesige spanische Gesandtschaft fordert im *Moniteur* alle in Paris oder im Innern Frankreichs befindlichen Spanier auf, sich in der Zeit vom 1. bis 1ten October im Hotel der Gesandtschaft einzufinden, um den Eid auf die Verfassung von 1812 zu leisten. Diejeni-

gen Spanier, die sich persönlich nicht stellen können, sollen ihren Eid schriftlich einschicken. Zugleich wird ihnen angezeigt, daß die Liste der vereidigten Personen mit dem 10. October geschlossen wird.

Um zu zeigen, daß der französische Gesandte in der Schweiz die bittere Sprache der Presse gegen ihn selbst verschuldet habe, vergleicht der *Ami de la Constitution* das Benehmen dieses Diplomaten mit dem des preussischen Gesandten, Herrn v. Rochow. Der Letztere, sagt er, hat, obgleich er zu einer Nation gehört, die in der Schweiz viel weniger populär ist, als die französische, alle Gemüther für sich zu gewinnen gewußt, und alle Partheien machen sich ein Vergnügen daraus, seinem Charakter Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Der Erscheinung von Seeräubern, unfern der europäischen Küsten (deren wir am Sonnabend erwähnten), wird in dem *Journal du Havre* von dem dortigen spanischen Consul widersprochen. Das Schiff, welches dem Capitain Soret zunächst verdächtig vorkam, war die spanische Handelsbrigg *Valencia*, die mit Caffee beladen aus der Havanna in Havre angekommen ist. Sie näherte sich der *Herminie* des Capitain Soret nur, um nach der Länge zu fragen.

Der berühmte Chirurg, Baron Larrey, ist nicht, wie wir neulich berichteten, abgesetzt worden, sondern er verliert nur durch eine neue Einrichtung einen Theil seiner Geschäfte. Dagegen behält er seinen Titel, seinen vollen Gehalt und seine Vorrechte.

Jüngst fehlte nicht viel, so war es um den Pariser Rothschild geschehen. Am 27. September Nachmittags gegen 4 Uhr plauderte Lord Granville in der Straße Lafitte aus seinem Cabriolet mit Herrn von Rothschild, der zu Fuß war. In demselben Augenblicke fuhr ein junger Mensch in einem Tilbury so dicht bei Beiden vorbei, daß er das Rad vom Cabriolet des Gesandten und die Kleider des reichen Banquiers streifte. Wenn Hr. v. Rothschild, der sehr klein ist, sich nicht äußerst dünn gemacht hätte, so wäre er unfehlbar zerquetscht worden.

Paris, vom 30. September. — Der König empfing vorgestern Vormittag in Compiègne den Präfekten und die Unter-Präfekten des Departements der Oise, die städtischen Behörden und die Offiziere der Nationalgarde. Letztere wurde hiernächst von Sr. Majestät auf dem Vorhofe des Schlosses gemustert. Um 12½ Uhr begaben der König, die Königin, die Prinzessinnen und die beiden jüngsten Prinzen sich in offenen Wagen nach dem Manöverplatze, wo sämtliche im Lager liegenden Truppen versammelt waren. In der Begleitung J. J. M. befanden sich der Conseil-Präsident, die Minister des öffentlichen Unterrichts und des Krieges und der Groß-Kanzler der Ehrenlegion, Marshall Gérard. Die Truppen waren, etwa 24,000 Mann stark, in 2 Infanterie Divisionen und einer Kavallerie-Division aufgestellt. Der Herzog von Orleans, als Oberbefehlshaber, empfing den König an der Spitze der ersten Division und der Herzog von Nemours an der Spitze der von ihm kom-

mandirten zweiten Kavallerie-Brigade. Nachdem der König sich mit seinem Gefolge zu Pferde gesetzt, ritt er die Linien entlang; ihm folgten die Königin und die Prinzessinnen in ihren Wagen. Im Centrum einer jeden Division hielt der Sr. Majestät an, um denjenigen Militärs, die für den Orden der Ehrenlegion oder zu einer Beförderung vorgeschlagen waren, die ihnen bestimmte Dekoration oder das für sie ausgearbeitete Patent eigenhändig zu überreichen. Nach beendigter Revue begannen die Manövers, die mit großer Präcision und zur vollkommensten Zufriedenheit des Königs ausgeführt wurden. Unter den fremden Offizieren, die bei diesen Uebungen zugegen waren, bemerkte man den Fürsten von Schönburg, den Obersten Caradoc, die Majors von Bussow und Rufferow u. A. Die Truppen formirten sich hiernächst in Divisionen und defilirten unter dem lebhaften Beifallrufe vor Sr. Majestät vorbei. Um 5 Uhr waren die Manövers beendigt. Das Wetter war günstiger, als man es nach dem Gewitter der vergangenen Nacht erwarten durfte. Nach Ihrer Rückkunft im Schlosse speisten Ihre Majestät in der Diana-Gallerie an einer Tafel von 140 Gedecken, zu welcher die vornehmsten Behörden, die fremden Offiziere, die Generale und Stabs-Offiziere, so wie diejenigen Offiziere, die befördert oder decorirt worden, geladen waren.

Der Fürst von Talleyrand wird in der ersten Hälfte des künftigen Monats aus Balengai hier erwartet.

Die Verwaltung des Cirque Olympique hat sich heute mit einem Defizit von 100,000 Fr. für bankrott erklärt.

Die Nachricht, daß die Expedition nach Constantine nunmehr definitiv beschlossen sei, wird heute von allen ministeriellen Blättern bestätigt. Der Constitutionnel stellt bei dieser Gelegenheit folgende Betrachtungen an: „Wir kommen auf die Algiersche Frage zurück, weil unter allen denen, welche die Politik darbietet, keine ist, über die das vorige Ministerium sich bestimmter ausgesprochen und bei welcher sich der Zwiespalt mit den Freunden des jetzigen Kabinetts deutlicher zu erkennen gegeben hätte. Unser Gefühl täuschte uns nicht, als wir fürchteten, daß die Ernennung des neuen Ministeriums in Algier einen sehr unangenehmen Eindruck hervorbringen würde. Alle Briefe von dorthier melden, daß die durch die Erörterung und das Votum der Kammern hervorgebrachte gute Wirkung zum Theil durch den Moniteur vom 7. September wieder zerstört worden sei; das Vertrauen ist verschwunden und die Besorgnisse sind lebhafter als je. Welcher Weg wird hinsichtlich unserer Afrikanischen Besitzungen von einer Verwaltung eingeschlagen werden, deren wirklicher Präsident sich dem bisher Geschehenen so wenig günstig gezeigt hat? Das hat sich Jedermann in Algier gefragt, wie wir unsererseits die Organe des doktrinairen Gedankens darum fragten, und der General-Gouverneur der Kolonie, dem mehr als irgend Jemanden daran liegen mußte, zu wissen, was er von den wahren Gesinnungen des Ministeriums zu halten habe, sandte seinen Adjutanten nach

Paris, um die bestimmtesten Erkundigungen in dieser Beziehung einzuziehen. Herr von Rancé war, wie man versichert, beauftragt, die motivirte Entlassung des Marschalls einzureichen, für den Fall, daß irgend eine Veränderung mit den bereits verabredeten Operationen und namentlich mit der Expedition nach Constantine vorgenommen werden sollte. Es scheint, daß das Resultat dieses Schrittes entscheidend gewesen ist; denn seit gestern ist das Gerücht allgemein verbreitet, daß die Expedition nach Constantine von dem Ministerium beschlossen worden sei, und daß man die schnellsten Maßregeln treffen werde, um dem Marschall die zu jener Expedition noch erforderlichen Truppen zugehen zu lassen. Man erinnert sich indeß, daß in der letzten Session die Freunde des Herrn Guizot ihre Angriffe besonders gegen die Expedition nach Constantine richteten. Nachdem die Herren Duvergier, de-Fauranne und Jaubert die Algiersche Verwaltung mit beispielloser Bitterkeit geradelt hatten, kamen sie zu dem Schluß, daß man augenblicklich dem System des Krieges und der Eroberung, das man bis dahin befolgt habe, ein Ende machen müsse. Auch Herr Guizot selbst sprach sich lebhaft gegen jede fernere Unternehmung in Afrika aus. Jetzt schlägt nun das neue Ministerium in Bezug auf Algier den Weg ein, den das vorige Kabinet in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung betreten hatte. Hr. Guizot entsagt also seinem sehr bestimmt ausgesprochenen Widerwillen und findet jetzt, da er Minister ist, dasselbe System sehr gut und sehr anwendbar, das er für höchst verwerflich erklärte, als er nur noch Kandidat fürs Ministerium war!“

Spanien.

Madrid, vom 21. September. — Die hiesige patriotische Gesellschaft hat der verwittweten Königin nachstehende Adresse überreicht: „Señora! Spanische Bürger, deren Leben und Vermögen seit langer Zeit dem Wohl ihres Vaterlandes geweiht sind, konnten nicht ohne Unwillen den Zustand des Elends und der Erschöpfung wahrnehmen, in dem diese heroische Nation durch die Unerfahrenheit einiger Machthaber und durch die Treulosigkeit Anderer versetzt worden ist. Das Heil des Vaterlandes, dieses höchste Ziel der Regierungen, ist während vieler Jahre aus den Augen gesetzt worden, und die Festigkeit der entschiedenen Patrioten, so wie die loyalen Absichten Ew. Majestät haben allein das vom Sturme umhergeworfene Staatsschiff aufrecht erhalten können. Der Tag liegt uns noch nicht fern, wo der Muth und der Patriotismus der guten Bürger die Nation und den Thron der unschuldigen Isabella dem Abgrunde entrissen haben, in den ein unwissendes und unmoralisches Ministerium uns stürzen wollte. Die Constitution von 1812, dieses Denkmal des Ruhmes und der Würde der Spanier, ist von Ew. Majestät, so wie von der ganzen Nation beschworen worden. Diese erhabene Handlung hat die Hoffnungen der guten Patrioten wieder belebt. Nur durch Beobachtung der Vors

schriften dieses geheiligten Gesetzbuches ist es möglich, eine gerechte und wohlthätige Regierung zu begründen und die geheimen Feinde zu vernichten, die mit so vieler Beharrlichkeit an unserem Untergange arbeiten. Die Freiheit der Presse war das erste Recht, welches wir verlangten, und dies Recht ist uns seit der Wiederherstellung der Constitution bewilligt worden. Eben so ist es auch eine Pflicht für jeden Spanier, dasselbe für den Art. 373 des Fundamental-Gesetzes zu verlangen. Da nun, nach Art. 831 der Constitution, die Cortes allein hierüber entscheiden können, so hat sich eine große Anzahl von Bürgern vereinigt, um, in Gemäßheit des Gesetzes vom 1 September 1832, welches auch nur durch die Cortes modificirt werden kann, eine Gesellschaft zu bilden. Señora! Die Presse ist unzureichend geworden, nicht alle ehrenwerthen Personen können ihre Meinungen schriftlich darlegen, es ist unmöglich, das Land durch die Journale mit allen Mißbräuchen bekannt zu machen; und nicht Jeder ist ihrem Einflusse zugänglich. Die dem Lande drohende Gefahr, der schlechte Gebrauch, den die Minister von ihrer Gewalt machen, und die Sicherheit Ew. Majestät verlangen gebieterisch die Errichtung patriotischer Gesellschaften. In der Hauptstadt der Monarchie hat man diese Nothwendigkeit bereits anerkannt, und die Unterzeichneten, mit dem Vertrauen der Gesellschaft beehrt, haben, den Bestimmungen des oben genannten Gesetzes gemäß, dem politischen Chef der Provinz ihr Zusammentreten angezeigt. Innig davon überzeugt, daß es eine Rednerbühne geben muß, von der herab dem Volke die Fehler der Machthaber angezeigt, die constitutionellen Handlungen Ihrer Regierung, so wie der Regentschaft Ew. Maj. unterstützt, der öffentliche Geist von neuem belebt und der Heuchelei die Maske abgerissen werden kann, wenden wir uns an die Gerechtigkeit und den Edelmuth Ew. Majestät in der Hoffnung, daß Sie, theilhaftig bei der Vertheidigung der öffentlichen Freiheiten und als der Schirm und Schutz Ihrer erhabenen Tochter, gern einer öffentlichen Gesellschaft Unterstützung und Schutz verleihen, deren Mitglieder nur die Interessen ihres Vaterlandes, ihrer Königinnen und der beschworenen Constitution zu vertheidigen und aufrecht zu erhalten beabsichtigen, indem sie bei ihrer inneren Organisation dasjenige Reglement zum Grunde legen, von dem sie Ew. Maj. eine Abschrift zu übersenden die Ehre haben. Gott erhalte Ew. Maj. noch viele Jahre. Madrid, 19. September 1836. L. Calvo de Rosas, Präsident; A. de Torija y Carezzo, Secrétaire; J. de Salas y Quiroga; G. Baldivieso; Lorenzo Calvo, Schatzmeister."

Die Regierung befindet sich in großer Verlegenheit, denn gleichzeitig mit der (oben mitgetheilten) Adresse der patriotischen Gesellschaft, worin dieselbe ihre Genehmigung nachsucht, hat die Municipalität die Regierung in einer Petition dringend gebeten, jene Genehmigung zu verweigern. Glücklicherweise herrscht in den Reihen die-

ser Gesellschaft Uneinigkeit. Gaminedez, der, wie man sagt, den Gesandtschaftsposten in Brüssel zu erhalten hofft, hat sich mit mehreren Anderen von der Gesellschaft getrennt. Doch haben diese Gesellschaften keinesweges ihren ganzen Einfluß verloren, wie dies namentlich die Resultate der Wahlen beweisen. Uebrigens glaubt man allgemein, daß die Cortes sich wohl schwerlich zum 24. October versammeln können.

Der Espannol enthält nachstehende Betrachtungen über das königliche Dekret, welches die Sequestrirung der Güter der auswandernden Spanier befiehlt: „Was werden England, Frankreich, das ganze Europa sagen und von uns denken, wenn sie uns solche Maßregeln ergreifen sehen? Was werden sie von unserer Lage, von unserer Regierung denken? Das ist leicht vorherzusagen. Sie werden glauben, daß ganze Klassen der Nation, vom Schrecken beherrscht, ins Ausland fliehen. Sie werden glauben, daß die Auswanderung jetzt unter uns so stark ist, wie in Frankreich zur Zeit der Schreckens-Regierung. Sie werden unmöglich begreifen können, daß so strenge Maßregeln gegen wenige Personen ergriffen worden sind. Jene Nationen werden glauben, daß die Gewalt das einzige Mittel ist, wodurch die Regierung die Spanier an den Boden ihres Vaterlandes fesseln kann. Aber, wird man sagen, was kümmern uns die Meinungen von England und Frankreich? Wir erwidern, daß sie für die Nation von großer Wichtigkeit sind. Müssen wir uns nicht das Mißgefühl und die Allianz der westlichen Mächte bewahren, wodurch wir allein den uns drohenden Gefahren entgegen können? Wozu ist es endlich nöthig, den Zustand des Landes unter düsteren Farben darzustellen, als es in der Wirklichkeit der Fall ist? Wir wiederholen es, die Maßregel, von der wir sprechen, ist weder politisch, noch nützlich, sie trägt den Charakter des Schreckens und im Auslande wird sie als ein Symptom noch ernstlicherer Gewaltthatigkeiten betrachtet."

Die verwittwete Königin hat befohlen, daß die seit dem Einfall der Karlisten unter Gomez und Basilio in Alt-Castilien von dem Gen. Manso angeordneten Operationen von einem Kriegsgerichte untersucht werden sollen.

Die Nachrichten aus Granada lauten beunruhigend. Die Parteien von Bazo und Quiroga stehen sich feindlich gegenüber, und eine Kollision könnte traurige Folgen nach sich ziehen.

Ein Schreiben aus Madrid meldet, daß daselbst am 21sten d. in der Artillerie-Werkstatt einige Unordnungen stattgefunden haben; obgleich dieselben ohne Zweifel von den Feinden der öffentlichen Ruhe veranlaßt waren, so nahmen sie doch keinen anderen Charakter als den einer gewöhnlichen Kasernen-Rauferei an; die Energie eines Offiziers, der sich mit dem Säbel in der Faust den Tumultuanten entgegenstellte, und die Ankunft einiger Truppen reichten hin, um die Ordnung wiederherzustellen. Die Ruhe des übrigen Theiles der Stadt scheint nicht dadurch gefährdet worden zu sein.

Erste Beilage

zu No. 237 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Montag, den 10. Oktober 1836.

Spanien.

Vom Kriegsschauplatz. Don Carlos befand sich am 21sten noch in Estella; Villareal war dagegen mit seinem Hauptquartiere aufgebrochen, wohin? wußte man nicht. Am 23sten Mittags gaben die Batterien der Karlisten in Irún und Fuentarabia eine Salve von 9 Kanonenschüssen; auch wurde mit allen Glocken gekläutet, und gegen Abend wiederholten sich diese Freudenäußerungen. Man hat jedoch an der Gränze nicht erfahren können, wodurch sie eigentlich veranlaßt wurden. Der General Evans scheint auf jede fernere Expedition verzichtet zu haben, und sich vorläufig auf die Befestigung San Sebastians und des Passage-Hafens beschränken zu wollen. — Die Madrider Hof-Zeitung publizirt die nachstehenden beiden Berichte über die bereits gemeldete Niederlage des General Gomez: „Proventio (in der Provinz la Mancha, zwei Stunden südlich von San Clemente), vom 20. September. So eben (Mittags) erfahre ich durch Leute, die ich nach Villarobledo geschickt hatte, und namentlich durch einen Menschen, der das Schlachtfeld mit feindlichen Leichnamen bedeckt gesehen haben will, daß 1360 Gefangene in dem Kloster jener Stadt untergebracht worden sind und daß die Truppen der Königin die Trümmer der Faction des Gomez, Cabrera u. s. w. verfolgen, nachdem sie in Villarobledo den größten Theil der gemachten Beute, das Gepäck und zwei Feldstücke zurückgelassen. Unterg.: Guizarro.“ — „Billatobas, vom 21. September. In diesem Augenblicke (4 Uhr Morgens) erhalte ich die Nachricht, daß die Faction des Gomez von den Truppen der Königin zwischen Villapuinjado und der Mairie bei Pinar in die Flucht geschlagen worden ist; sie hat 1500 Gefangene und zwei Feldstücke verloren.“

Portugal.

Lissabon, vom 23. September. — Die Königin ist erkrankt, doch scheint ihre Krankheit nicht von Bedeutung zu sein, da keine Bülletins ausgegeben werden. Sie hat sich geweigert, einer Anzahl Offiziere, welche gekommen waren, um ihr Verfahren bei dem jüngsten Aufstande zu rechtfertigen, Audienz zu erteilen und scheint bereit zu sein, ihren Palast zu Belem unverzüglich zu verlassen und sich an Bord des vor demselben ankernden brittischen Linien Schiffes Malabar zu begeben, sobald die Verhältnisse Besorgniß einzufloßen geeignet würden. Am Bord jenes Schiffes hatte bereits der Herzog von Terceira eine Zufluchtsstätte gefunden, doch ist derselbe bald darauf in seine Wohnung am Lande zurückgekehrt. Der Gemahl der Königin, Prinz Fer-

dinand, hat seinerseits gegen die der Königin abgezwungene Annahme der Constitution protestirt und durch folgendes Schreiben das ihm übertragene Kommando des Heeres, dessen Uebnahme ihn sehr unpopulair gemacht hatte, niedergelegt: „Spezieller Tages-Befehl. General-Kommandantur. Palast des Necessidades, 14. Septbr. 1836. Zu meinem tiefsten Bedauern finde ich mich in die Nothwendigkeit versetzt, das Kommando der portugiesischen Armee niederzulegen und heute den Generalen, Offizieren und Soldaten die Nachricht meines Rücktrittes mitzutheilen. Mit der größten Freude nahm ich die Ehre an, dieses tapfere Heer zu befehligen, welches so freigiebig sein reines Blut bei der Erstreckung der constitutionellen Charte vergossen hat, dieser Charte, welche freiwillig von der Krone erteilt worden ist, und welche der Nation Garantien der größten Sicherheit darbot, dieser Charte, für welche der Vater der Königin, der Held von Porto, so ruhmvoll gestorben ist, dieser Charte, welche zur Lösung diente, um die Freunde der Freiheit in der Stunde des Unglücks und des wirklichen Kampfes zu vereinigen, welche durch die sterbenden Märtyrer von den Azoren, von Porto, Almeida und Assencira angerufen wurde, und welche sie mit dem Muth und der Kraft erfüllte, durch die sie mittelst ihrer glänzenden Waffenthaten die gerechte Sache der Königin über Tyrannei und Unterdrückung siegen machten. Diese Charte wurde am Abend des 1ten mit Füßen getreten, ihr wurde durch bloße Gewaltthat die Constitution von 1820 substituirt, am Vorabende der Zusammenkunft der Cortes, welche das Volk erwählte hatte. Ich übernehme es nicht, über den relativen Werth der beiden Verfassungen zu entscheiden, aber mein Herz hegt einen Widerwillen dagegen, zu glauben, daß die Charte Dom Pedro's, welche bis auf diesen Augenblick so werth gehalten worden ist, nicht genüge, das Glück der Portugiesen zu sichern. Ich werde daher den Ausdruck der Gesinnungen der Nation darüber abwarten und nicht eher den Befehl der braven Waffengenossen des Kaisers wieder übernehmen, der Helden, welche in Porto und Mindello sich mit ihm zugleich mit Ruhm und Lorbeeren, die unbesiegt und unsterblich bleiben müssen, bedeckt haben, bevor nicht gehörige Disciplin, Gehorsam und Ordnung in dem Heere wiederhergestellt worden sind, und bevor es nicht wieder den Lehren gemäß handelt, welche Dom Pedro demselben erteilt hat. Dom Fernando.“

Die Herzogin von Braganza hat auch unter den gegenwärtigen bedrohlichen Umständen ihrem edlen Charakter gemäß gehandelt. Obgleich die Königin sie nicht immer mit der gehörigen Rücksicht behandelt hat, und

ob schon es nicht an Personen fehlte, welche sich bemühen, bei dieser Gelegenheit die Interessen der Mutter und der Tochter von einander zu trennen, so hat die Wittwe Dom Pedro's doch auf das bestimmteste erklärt, sie werde die Königin unter keinen Umständen verlassen, sondern ihr Schicksal, welches es auch sein möge, theilen. Diese Erklärung hat sie schriftlich abgegeben, und ihr Beispiel wurde durch die Infantin Donna Isabella Maria, die frühere Regentin von Portugal, befolgt.

Das Ministerium, dem es noch an einem Minister der auswärtigen Angelegenheiten fehlt (die Ernennung des Herrn Braacamp zu diesem Posten hat sich nicht bestätigt), statt dessen einstweilen als Unter-Staats-Secretair dieses Departements Herr Paulo Mendosi, ein seiner Talente und Rechtlichkeit wegen geachteter Mann, fungirt, sucht seine gefährdete Popularität durch das einzige Mittel zu sichern, welches die finanzielle und somit auch die politische Lage des in seinen Hülfquellen sehr bedrängten Landes zu verbessern vermag, nämlich durch ein strenges Ersparungs-System. Alle nicht durchaus nothwendigen Aemter werden eingezogen, und das Diario do Governo ist mit Entlassungen und Verabschiedungen aller Art angefüllt. Die Staatsräthe sind abgesetzt worden, als mit den Bestimmungen der Constitution von 1820 unvereinbar. Ein Dekret vom 19ten verfügt die Errichtung von Parochial-Jurten zur Untersuchung der Befolgung der Geistlichkeit und zur Modifizirung derselben, wodurch der Schatz jährlich 100,000 Pfund Sterling zu gewinnen denkt. Außerdem hofft man durch Verminderung der Gehalte und Pensionen eine jährliche Ersparniß von noch 250,000 Pfd. zu Wege zu bringen. Neben den hierauf bezüglichen Verfügungen liegt jedoch der Regierung nicht weniger die Sicherheit des Staats-Kredits im Auslande am Herzen. Ein Dekret vom 16ten d. M., unterzeichnet durch die Minister, Graf Lumiares, Visconde de Sada Bandeira, Manoel de Silva Passos und Lopez Biera de Castro, erklärt in Bezug hierauf, daß alle und jede Verträge, welche Anleihen oder andere Verpflichtungen der Regierung betreffen, mögen sie nun mit Portugiesen oder mit Fremden, innerhalb oder außerhalb des Landes abgeschlossen sein, auf das gewissenhafteste gehalten werden sollen. Diesen finanziellen Ersparungs-Maßregeln schließt sich eine politische Epurations-Maßregel an. Es sind nämlich von Seiten des Ministeriums Befehle an alle Departements-Chefs ergangen, ohne Zeitverlust eine Liste der noch angestellten Personen einzusenden, welche sich während der Regierung Dom Miguel's Unterdrückungen der getreuen Unterthanen der Königin hätten zu Schulden kommen lassen, so wie auch derjenigen, welche zu Gunsten Dom Miguel's die Waffen getragen; ohne Zweifel sollen sie alle entlassen werden. Eine große Anzahl von Individuen, von denen ein Theil wahrscheinlich in jene Kategorien fällt, hat bereits von freien Stücken ihre Entlassung eingereicht.

Herr Cesar Vasconcellos hat endlich das Portefeuille der Marine angenommen.

An die Stelle des bisherigen Befehlshabers der Municipalgarde in Lissabon ist der Oberst Vidal ernannt worden.

Das Diario vom 14ten enthält ein Dekret der Königin, wonach sie eine Amnestie zu erlassen beabsichtigt, und daher dem Justizminister aufträgt, ihr die ihrer Verzeihung würdigsten Individuen namhaft zu machen; auch Militair-Verbrecher sollten derselben Wohlthat genießen.

Durch eine telegraphische Depesche hat der Civil-Gouverneur von Porto angezeigt, daß die Verfassung von 1820 dort am 13ten d. ausgerufen worden ist; dasselbe ist auch in Zambruja, Monquer, Villafranca und Evora geschehen, und aus allen die en Orten sind Glückwünschungs-Adressen an die Königin eingesandt worden.

Der Gouverneur in Porto hat Befehl erhalten, so gleich zur Küstung und Equipirung der Nationalgarde zu schreiten.

Durch eine Portaria, einen Spezial-Befehl der Königin, sind die Stiergefächte als grausame und des Charakters eines freien und civilisirten Volkes unwürdige Schauspiele verboten worden.

England.

London, vom 30. September. — Der russische Admiral Greigh ist in London angekommen, um mit dem großen, für Se. Majestät den Kaiser von Rußland hier gebauten Dampfschiffe abzugehen. Der Baron von Krüdener, bisheriger russischer Gesandter in Washington, ist nach Paris abgereist.

Dem Morning-Herald zufolge, soll daß diplomatische Corps in Lissabon seine Functionen eingestellt und erklärt haben, daß es erst Instructionen von seinen respectiven Regierungen abwarten müsse.

Am 18. September befand man sich in London in der Nachbarschaft von Beaumont-Square, Mile-End-Road, in großer Aufregung und Verwirrung, in Folge seltsamer Entdeckungen, die man in dem Hause No. 5, Beaumont-Square, gemacht hatte. Es scheint, daß die daselbst bewohnenden Personen Schüler St. Simons waren. Es befanden sich mehrere Leute beiderlei Geschlechts in dem Hause, deren Vorsteher ein alter Mann, Namens Partridge war. Dieser Mann war verheirathet, und seine Frau lebte im Hause bei ihm, war aber den Lehren, die sie und ihr Ehemann angenommen hatten, so treu, daß sie sich aller ausschließlichen ehelichen Rechte begeben und einigen der im Hause wohnenden Weiber gestattet hatte, ihre Stelle einzunehmen. Dies sagte sie selbst und rühmte sich dessen. Eine Anzahl Abbildungen von heidnischen Gottheiten lag im Hause umher, und die Bewohner desselben gestanden, daß sie denselben ihre Verehrung bezeugt hätten. Während der letzten sechs Monate hatte es viel Unruhe im Hause gegeben, indem Männer ihre Weiber, Weiber ihre Männer und Eltern ihre Töchter dort suchten. Als dieser Tage der Steuerbeamte eintrat, um die rückständigen Steuern einzutreiben, drohten ihm Partridge und sein

Leute mit der Rache ihrer Götter und sagten, Jeder, der es wage, Hand an irgend etwas zu legen, werde sterben müssen. Auch hob Partridge eines der Kinder empor und sagte, dies sei ein Christus. Der Steuerbeamte und seine Gehülften gingen aller Drohungen ungeachtet daran, ihre Schuldigkeit zu thun und soviel zu pfänden, als der Betrag ausmachte. Der Pöbel sammelte sich vor dem Hause (in dem die St. Simonisten und Partridge noch immer sich befinden) den ganzen Tag über und hörte nicht auf, zu zischen und zu höhnen. Der Tumult ward endlich so groß und der Pöbel schien bei so bedenklicher Laune zu sein, daß die Polizei abgesandt wurde, um den Zusammenlauf zu zerstreuen, was auch ohne weiteren Anstand geschah. Den achtbaren Bewohnern der Nachbarschaft ist sehr daran gelegen, die St. Simonisten loszuwerden.

Der durch die Explosion eines mit Knallpulver gefüllten Briefes beschädigte Postbeamte in Liverpool ist auf dem Wege der Besserung. Sein linkes Auge ist jedoch verloren, und sein Gesicht sieht aus, als ob er durch einen Schrotschuß verwundet sei.

Der Courier enthält eine Geschichte, in der sich die Sklaverei in den Vereinigten Staaten in ihrer ganzen Abscheulichkeit zeigt. Ein junger Arzt, Namens Wallis, hatte sich in einer Stadt am Mississippi niedergelassen. Er fand daselbst ein junges Mädchen in einer Pensions-Anstalt, das alle Reize der Gestalt und des Geistes besaß. Er heirathete sie und ging mit ihr nach Columbia, obgleich sie nicht ganz weiß war und etwas Negerblut in ihren Adern haben mochte. Eines Tages, bald nach seiner Verheirathung, kam ein Fremder zu ihm und sagte: „Eure Frau ist meine Sklavin: wenn Ihr mir nicht 700 Dollars bezahlt, so lasse ich sie in den öffentlichen Blättern als Entlaufene anzeigen.“ Die junge Frau gestand, in Thränen zerfließend, daß der Fremde nicht allein ihr Herr, sondern zudem ihr Vater sei. Herr Wallis, der seine Gattin sehr liebte, vergab ihr sehr leicht eine Zurückhaltung, von der die Furcht, ihn zu verlieren, die Ursache gewesen war, und bezahlte dem Pflanze die 700 Dollars.

I ü r k e i.

Der öster. Beob. enthält Folgendes: Die seit geraumer Zeit in Bosnien gegen den Sultan angestelltesten Insurrectionen, welche häufig mit räuberischen Einfällen auf das österreichische Gebiet verknüpft waren, sind durch die gänzliche Niederlage des berühmten Rebellen-Häuptlings Ali Sidach Pascha glücklicher Weise gedämpft. Folgendes sind nach einem uns aus achtbarer Quelle zugekommenen Schreiben aus Brood (in Slavonien) vom 22. September die näheren Details dieses wichtigen Ereignisses: „Wedschih Pascha, Wesir von Bosnien, hat am 18ten d. M. Morgens nach 3 Uhr mit 6 bis 700 Mann regulären Truppen, dann einigen tausend Mann Albanesen unter Anführung Osman Sulaiman Pascha's, ehemaligen Festungskommandanten von

Orsova, den in den Engpaß von Brandisch (am rechten Bosnaufer) gelockten sehr berühmten Ali Sidach Pascha von Bjelina, welcher über 6000 Mann stark war, erwartet in der Fronte und im Rücken überfallen. Der Angriff, durch einiges Geschütz, man sagt auch durch Brandracketen, unterstützt, wurde so ausgeführt, daß die Insurgenten nach kurzem Widerstande eine vollkommene Niederlage erlitten, und der Rest ihres Anhangs in wilde Flucht gesprengt wurde. Ali Pascha setzte auf das linke Bosnaufer und stellte sich neuerdings mit dem Kern der ihm übrig gebliebenen Truppen bei Szegbe dem seinen Sieg verfolgenden Osman entgegen; doch vergebens; die wüthenden Albanesen durchbrachen theilweise seine Stellung und zwangen ihn mit großem Verlust zum Rückzug, den er auch mit dem Rest seines Heeres nach Szegbe antrat. Von den großherrslichen Truppen ereilt, entspann sich mit den Insurgenten in den Häusern und in den Gassen der Stadt ein mörderischer Kampf, welcher bei der erbitterten Wuth der Albanesen, die ohne Unterschied, ob Insurgenten oder wehrlose Einwohner, ein gräßliches Blutbad anrichteten, bald mit dem vollständigsten Siege der großherrslichen Truppen beendigt wurde. Die Stadt selbst ging dabei in Flammen auf. — Der Verlust der Insurgenten an Todten und Verwundeten soll sehr bedeutend gewesen sein; unter ersteren nennt man die Befehlshaber Mahmud Beg Gradacewich, Musselim von Gradacatz, dann Nasif Beg, Sohn des unlängst zu Serajevo enthaupteten Himis Efendi aus Banjaluka, endlich Muslay Beg Petrovatz; letzterer war die Seele der Insurrection. Die Gefangenen, über 600 Mann, wurden auf Befehl des Wesirs sogleich in ihre Heimath entlassen. Wohin sich Ali Pascha geflüchtet, ist noch unbekannt, und es wäre möglich, daß er sich, nachdem er den serbischen Boden wegen seiner in früheren Jahren dort verübten Raubzüge nicht betreten darf, auf das diesseitige österreichische Gebiet herüber begäbe. — Der Wesir von Bosnien ist nach diesem Siege über Maglay und Gracsaniza heute bereits in Gradacatz eingerückt, von wo aus er mit seinem Armeecorps, wie aus glaubwürdiger Quelle berichtet wird, über Derbent und Gradiška nach Banjaluka den Weg nimmt, um zugleich über jene Häuptlinge Gericht zu halten, welche zu wiederholten Malen die österreichisch-croatische Gränze durch ihre räuberischen Einfälle in Furcht und Schrecken gesetzt haben. — Dieser durch die großherrslichen Waffen glänzend errungene Sieg sichert Sr. Hoheit den unbeskränkten Besitz des Landes um so mehr, als der 12,000 Mann starke Rebellenhaufen, der in den waldigen Ebenen von Banjaluka in drohender Stellung gelagert war, durch die von dem Wesir mit Schlaueit angewandten Mittel beschwichtigt, und nach Hause zu gehen bewogen worden ist, und anderer Seits ein großer Theil der Irreführten, bei ruhiger Besinnung die weisen Anordnungen des Sultans erkennen, von der Sache der Rebellen zu jener des Großherrn übergegangen ist. — Auf die Festhaltung und Auslieferung oder auf den

Kopf des Ali Pascha, so wie auf den Kopf eines andern Rebellen, dessen Vater unlängst auf Befehl des Bezier enthauptet wurde, ist von diesem ein Preis von 5000 Piaſtern für jeden geſetzt worden."

Konſtantinopel, vom 14. Septbr. (Privatmitth.) — Am 11ten d. veranſtaltete Halil Paſcha dem Sultan zu Ehren ein Feſt in der Nähe von Kila am ſchwarzen Meere. Se. Hoheit begab ſich zu dieſem Ende zu Waſſer nach Bujukdere und von da zu Wagen über Demirdſchi Koë nach Kila, verweilte mit den beiden oſmanischen Prinzen den größten Theil des Tages in jener Gegend, nahm das Mittagſmahl in Zekere Koë ein und kehrte des Abends nach Kandili zurück, wo er ſeinen Schwiegersohn mit einem Beſuche beehrte. — Am 10ten beſichtigte der öſterreichiſche Viceadmiral Graf v. Dandolo mit dem k. k. Internuntius die vorzüglichſten Moſcheen der Hauptſtadt und überdies die drei innerſten Höfe des alten Serails, eine Begünſtigung die die Beſucher dem Vernehmen nach vorzugsweiſe dem Muſſchir Ahmed Fevzi Paſcha verdanken.

Von der ſerbiſchen Grenze, vom 27. Septbr. (Privatmitth.) — Die Frau Fürſtin Miloſch von Serbien iſt in die Contumaz eingetreten und wird dieſelbe nach 5 Tagen verlaſſen, um ihre Töchter, Schwiegersöhne und Enkel aus öſterreichiſchem Gebiete, von denen ſie mit Ungeduld erwartet wird, mit einem Beſuche zu beglücken. — Ein Brief aus Konſtantinopel, der uns heute zukam, lautet, wie folgt: „Man ſpricht davon, daß zwiſchen der engliſchen Vorſchaft und dem Poſtenminiſterium ein neuer Handelsvertrag im Werke ſei. Der neue Dampſſchiffahrtsverkehr bringt uns fortwährend eine Menge Beſucher und auch die hieſigen Einwohner ergreifen mit Eifer dieſe Gelegenheit zu Geſchäften und Luſtreiſen. Das Dampſſchiffahrts-Bureau dahier iſt faſt ununterbrochen von einer Menſchenmenge belagert, welche Plätze beſtellt, und es iſt ſchon etwas Gewöhnliches, daß Hunderte von Menſchen wegen Mangel an Raum unbefriedigt abgewieſen werden müſſen."

G r i e c h e n l a n d.

Athen, vom 18. Auguſt. — Die Akropolis wird mehr und mehr von dem unkläſſiſchen Schutte gereinigt. Der Tempel der ungeflügelten Siegesgöttin iſt aufgerichtet. Bei den Nachgrabungen auf der Akropolis hat man einige zu dem Parthenon gehörige Gegenstände von der Arbeit des Phidias gefunden; in dem Theuſeus-Tempel, dem proviſoriſchen Muſeum ſieht man mehrere intereſſante Statuen, darunter einen Merkur, eine Statue von Miloſ und eine Minerva.

Die vereinigte engliſch-franzöſiſche Flotte, die vor 18 Tagen in der Nähe des Piräus vor Anker gegangen war, iſt vor acht Tagen wieder abgeſegelt. Man ſagt, die Beſtimmung der franzöſiſchen Flotte ſei Kreta. Die vereinigte Flotte beſtand aus 11 großen Fahrzeu- gen, theils Linienſchiffen, theils Fregatten.

*** Parifer Chronik.

(gez. von P. im September 1836.)

VII. Paris monumental. Obgleich Paris diejenige Stadt iſt, die den wenigſten hiſtoriſchen Sinn beſitzt, ſo hat doch der Parifer eine beinahe enthuſiaſtiſche Vorliebe für Denkmäler aller Art. Dem erſten Anblick nach liegt ein Widerſpruch darin, aber der ſcheinbare Widerſpruch löſet ſich bei näherer Betrachtung. Der Parifer iſt der modernſte Menſch von der Welt, ſein Gedächtniß geht kaum bis 1789 zurück. Er beſitzt außer den gewöhnlichen fünf Sinnen keinen andern, namentlich gar keinen für das Alterthum, für die Vorzeit, für Begebenheiten ohne Bezug auf die Gegenwart, kurz für Alles, was den magiſchen Nimbus der Hiſtorie ausmacht. Dagegen lebt und webt er in der Tagesgeſchichte, und was ſeine Zeit verherliſcht, daran nimmt er den lebendigſten Antheil. Glänzende Thaten ſind faſt ſeine ſchwache Seite zu nennen, für ſie iſt er importirt und ihre Verewigung dünkt ihm ein Beitrag zur eignen Unſterblichkeit. Möglic, daß das nach etwas Egoismus und Eitelkeit ſchmeckt, aber im Ganzen und Großen betrachtet, ſtellt es ſich doch ſehr reſpectabel dar; es verwandelt ſich in Nationalgefühl, in Empfänglichkeit für Nationalgröße! Man kann die Monumente claſſificiren in ſolche aus der Zeit des ancien régime, in ſolche aus der Zeit nach der Revolution. Die Denkmäler aus frühern Zeiten ſind ſparſam, weil ſehr viele als die Nation beleidigend vernichtet worden ſind. Alle Monumente von Ereigniſſen ohne Bezug auf Nationalruhm, alle Denkmäler von bloß mächtigen, nicht zugleich thatenreichen Perſonen ſind untergegangen. In der erſten Revolution denuncirte man die Bildsäulen, wie lebende Perſonen, und weiſte ſie der fanatiſchen Rache des bilderſtürmenden Pöbels. Einſam, faſt fremdartig in der modernen Umgebung, ſtehen die wenigen Denkmäler der ältern Volksgeschichte da, z. B. die Statue Heinrichs IV. auf dem Pont neuf, die Bildsäule Ludwigs XIV. auf dem Place de la victoire, die Statuen der Helden und Staatsmänner auf dem Pont de la concorde. Man ſpricht auch davon, daß die letztern weggenommen und in Verſailles aufgeſtellt werden ſollen, in Verſailles, wo in Steinen und Bäumen und Blumen das ancien régime fortlebet oder viel mehr fortvegetirt. Was den großen Mann des heutigen Parifers macht, iſt die mit dem heutigen Volke ſympathiſirende Geſinnung. Ein halbtrunkener Tagelöhner machte mir das begreiflich, als ich das Pantheon betrachtete und ihn fragte, welche Kirche das früher gewefen ſei? Leichtthin beantwortete er die Frage, aber erſchöpfte ſeine doppelte Inſpiration, um mir die Inſchrift: Aux grands hommes la patrie reconnaissante zu erklären. Aux grands hommes — ſtammelte er, mich als Deutſchen erkennend — ça veut dire, aux hommes comme Frédéric II. Die Denkmäler aus der Revolutionszeit ſind faſt noch ſeltener, als die aus der alten Zeit. Die Reſtauration beſeitigte manche und das Volk ſelbſt ließ andere fallen. Die

Republik ist bei dem Pariser nicht so populair, als die republikanischen Blätter glauben machen möchten. Der Pariser ist zu genussliebend, zu habüchsig, zu bequem, um das strenge Regiment der republikanischen „Tugend“ oder die „spartanische schwarze Suppe“ zu goutiren. Die napoleonische Epoche ist diejenige, der die meisten Denkmäler angehören. Seit er das eiserne Zepter, das er führte, aus der Hand fallen ließ, ist Napoleon der Abgott der Nation geworden. Ueberall begegnet man seinem Portrait, überall wird die Erinnerung an ihn und seine Helden herporgerufen. Er selbst hatte die Schwachheit, Karl den Großen nachspielen zu wollen. Er ist für das Volk mehr als Charlemagne geworden. Karl mit seinen Paladinen machte in der Phantasie Napoleon mit seinen Marschällen Platz. Selbst in den Monumenten, welche Louis Philipp auführen läßt, spielt Napoleon mit seinen Helden die Hauptrolle. Der Triumphbogen der Etoile ist ganz den Kriegsthaten des französischen Heeres gewidmet und Napoleon ist das Symbol dieses Heeres. Und der Obelisk von Luxor erinnert zunächst, ja fast allein — an die Pyramiden und die Schlachten, welche die Franzosen unter Napoleon im Angesicht dieser Pyramiden geschlagen haben! Soll ich mein Gefühl über die Monumente der napoleonischen Epoche sprechen lassen, so erlangen jene den Vorzug, die Napoleon seinen Tapfern errichten ließ. Welche erhabene Einfachheit in Desaix Monument! Auf einer Cisterne steht sein Bildniß, ganz anspruchslos, dabei die Worte, die der sterbende Held sprach: Sage dem ersten Consul, daß ich bedaure, zu sterben, ehe ich für mein Vaterland und die Unsterblichkeit genug gethan! — Siehe das Wasser in Strömen, strömte Majade; du repräsentirst das vor Schmerz erstarrte und nur durch Thränen redende Frankreich!! Die Monumente, die Napoleon selbst angehen, befriedigten mich gar nicht. Die berühmte Vendôme-Säule, die fast täglich frisch befränzt wird, dünkt mich eine wahre Carriatur zu sein. Auf einer dünnen Säule, in welcher freilich die Siegeszüge seiner Armee abgebildet sind, steht Napoleon im Ueberrock und mit dem kleinen dreieckigen Hut, gerade wie ein nürnbergischer Holzmännchen auf einem Leuchter sich ausnehmen würde. Daß er so hoch steht, daß man seine Züge nicht ausnehmen kann, ist zwar ein feiner, aber kein glücklicher Gedanke! Auch von dem gepriesenen Triumphbogen der Etoile dürfte ich schwerlich viel Gutes sagen, wenn ich meiner individuellen Empfindung Worte stehle. Diese römischen Thore sind in Paris einheimisch, auf den Boulevards finden sich mehrere. Gewiß ist also die Idee dieses Riesenthores — 157 Fuß hoch und 152 Fuß breit — nichts Fremdartiges. Die Ausführung ist auch nur zu loben, wie denn die Kosten von 10 Mill. Fr. schon etwas mehr Technischvollendetes versprochen. Aber die Bedeutung ist ein chronologischer Fehler. Als Napoleon 1806 den Bau anfang, da war die französische Armee noch unbesiegt; damals war es natürlich, ihre Siege zu verherrlichen. Man kam aber nicht zu Stande

damit, und Louis XVIII. nahm dem Denkmal schon das halbe Gewicht, als er es zu Ehren des spanischen Feldzuges 1823 ausführen ließ. Louis Philipp hat allerdings das Werk der ursprünglichen Bestimmung gemäß vollenden lassen (er profitirt möglichst vom Bonapartismus), aber es ist eben dadurch zur halben Pracherei geworden. Napoleon, der Sieger der Welt, die Liste der französischen Siege — Alles das war vor 1813 gut; aber 1836 ist Napoleon doch ein Besiegter und die französische große Armee eine geschlagene. Jenes französische Journal hatte nicht Unrecht, als es sagte, ein Fremder werde allem Siegespomp ein Ende machen, indem er Kulm, Leipzig, Waterloo darunter schreiben werde! — Der Obelisk von Luxor wird schwerlich nach seiner Aufrichtung größern Eindruck erzeugen, als das Triumphthor. Seine Erwerbung im Jahre 1821 datirt von der Erinnerung, daß die französischen Soldaten nach der Pyramiden Schlacht alle ägyptischen Riesensteine nach Europa transportiren wollten, um ihr Vaterland zu verherrlichen. Die Kosten, welche der Monolith schon verursachte, obgleich Lebas mehr für die Ehre, als für das Geld die Leitung des Ganzen führt, haben schon jetzt eine gewisse Tadelstiftung erregt. Mehrere Journale meinten, für das ausgegebene Geld würde sich ein weit schöneres Kunstwerk haben herstellen lassen, als ein alter viereckiger Riesenstein ist. Bei der Enthüllung dürften diese und ähnliche Aeußerungen noch lauter werden. Indessen wird man nicht bei dem Obelisk stehen bleiben, sondern man wird acht Bildsäulen, die acht vornehmsten Städte Frankreichs vorstellend, um das ägyptische Kunstwerk reihen, und einige andere passende Bauten nach dem Plane des Herrn Hittorf ausführen, um den Eindruck zu heben. Daß Louis Philipp nicht sich Statuen setzt, sondern durch Verherrlichung Anderer seinen Ruhm gründet, ist einer der vielen feinen Züge, die das Leben dieses Monarchen darbietet. Sein persönliches Denkmal ist das, was unter ihm zu Stande kommt. Man kann gar nicht sagen, was er Alles ins Werk setzen läßt. Seine krassten Feinde müssen ihm nachsagen, daß er binnen 5 Jahren mehr zur Verschönerung der Hauptstadt that, als die Bourbons während 15 Jahren. Fast alle Kirchen wurden auf seinen Befehl restaurirt, im Louvre werden die herrlichsten Gemälder für neue Museen eingerichtet. Welche Plafonds! nicht auf Gyps, sondern auf Bronze sind die trefflichen Deckengemälde ausgeführt! Man hört in Paris allgemein sagen, daß Louis Philipp von den 12 Mill. Fr., die er aus der Staatskasse bezieht, keinen Franken für sich verwendet, sondern Alles auf öffentliche Bauten, Kunstwerke u. dgl. ausgiebt. Doch läugnen Manche das Augensälligste. Als ich in einem Omnibus zum Père Lachaise fuhr und in der Nähe des Bastilleplatzes die zwei neuen Gefängnisse sah, in der Ferne das jetzt außerordentlich stark besetzte und, wie man glaubt, im Nothfalle zur Wehr bereitete Vincennes gewahrte, rief ein Inwohner des Wagens mit bitterem Tone: *Voilà les monumens du Roi citoyen!*

M i s c e l l e n.

* Breslau, den 8. October. — Einer unserer Landleute hat die Erfindung gemacht, zu verhüten, daß bei Schneefall der Schnee nicht erst aus den Rinnen der Giebelhäuser und auch anderen Dächern geräumt zu werden braucht, die Dachrinnen selbst auch nicht ausfrieren. Der Kosten-Aufwand würde ungefähr $7\frac{1}{2}$ Sgr. bis 10 Sgr. für den laufenden Fuß der Rinne betragen. Die Vorrichtung ist einfach und bedarf es keiner Veränderung an der Rinne oder dem Dach. Es erscheint wünschenswerth, wenn der Versuch gemacht würde an zwei oder drei aneinander stehenden Häusern diese Vorrichtung anbringen zu lassen, um somit die Brauchbarkeit davon zu erproben. Die Redaction der Schlesischen Zeitung ist gern erbötig nähere Auskunft hierüber zu erteilen.

(Aus der Kunstwelt.) Die Zeitung von Neapel spricht mit Begeisterung von dem Auftreten eines jungen Franzosen, Namens Barailher, eines ehemaligen Schülers des Conservatoriums in Paris, auf dem Theater San. Carlo. Sie stellt ihn neben Tamburini und die berühmtesten Bassisten Italiens.

Aus englischen Blättern theilen wir noch Folgendes der Mad. Malibran mit. Sie befand sich im Anfange ihrer Schwangerschaft, und ihr Gemahl, Herr Bériot, ist von seinem Verluste so ergriffen, daß sein Gesundheitszustand Besorgnisse einflößt. Obgleich sie große Schmerzen litt, wollte sie doch wissen, ob ihr Gemahl in dem Abend-Concerte (den Tag vor ihrem Tode) sich Beifall erworben; sie befürchtete, daß seine Unruhe wegen ihres Zustandes ihn verhindert haben würde, sein Talent ganz zu entwickeln. Als sie erfuhr, daß das Concert, welches er gespielt hatte, mit Begeisterung aufgenommen worden war, verklärte ein sanftes Lächeln ihre blassen Züge. Ihre sterblichen Ueberreste wurden in einer katholischen Kapelle in Manchester beigesetzt. — Sie schonte sich zu wenig. Oft, wenn sie den Abend zuvor gesungen hatte, stand sie des Morgens um fünf oder sechs Uhr auf, und begann ihre Uebungen; dann rach sie dieselben plötzlich ab und studirte vor ihrem Spiegel Stellungen und Bewegungen. Dann, statt auszuruhen, schwang sie sich auf ein Pferd und jagte davon; sie zeichnete sich auch im Reiten aus. Erlaubte ihr das Wetter keinen Spazierritt, so unterhielt sie sich auf fast kindliche Weise damit, daß sie Karikaturen zeichnete oder nach gegebenen Reimen Verse machte. Ihre Freigebigkeit als Künstlerin kannte keine Grenzen. Schon in den ersten Jahren ihrer theatralischen Laufbahn erwarb sie ungeheure Summen; sie gab aber Alles hin, um die Umstände ihres Mannes oder ihrer Freunde zu verbessern; diese Aufopferung trieb sie so weit, daß Gabriel Delessert (der jetzige Polizeipräfekt von Paris) und mehrere derselben sich verpflichtet fühlten, ihr Vorstellungen zu machen. Dabei übte sie ihre Freigebigkeit privatim und geheim. Wir erinnern uns an das freu-

dige Erstaunen jenes unglücklichen, wegen Schulden verhafteten Künstlers, der unter seinem Kopffisken 100 Pfd. Sterl. fand; sie hatte dem Arzte des Gefangenen diese Summe zugestellt, um seine Leiden zu erleichtern und ihn seiner Familie zurückzugeben. Ihre Anstrengungen machten sie zuweilen auf der Bühne wanken; daher das von Böswilligen verbreitete Gerücht, daß sie sich durch geistige Getränke aufregte. Nichts ist unwahrer, als diese Behauptung; im Gegentheil, ihre Freunde redeten ihr immer zu kräftigere Nahrungsmittel zu genießen. Vielleicht hat nie eine Frau von ihrem 15ten Jahre bis zu ihrer Verheirathung den Kelch des Kummerst tiefer geleert. Welche rührende Schwermuth lag in ihrem Blicke, wenn sie sich ihren Gedanken überließ. In eine Art von Entzückung versunken, blieb sie dann unbeweglich; man glaubte die Statue Pygmalions vor sich zu sehen.

(Zur Statistik.) Im Jahre 1834 hatte Liefland 740,089 Einwohner, und zwar auf der Quadratmeile 895; Kurland 503,010 Einwohner, und auf der Quadratmeile 1058; Esthland 280,612 Einwohner, und auf der Quadratmeile 890. Die Gesamtzahl der Einwohner in diesen Provinzen betrug 1,523,711.

Carl von Meckold.

Unser Publikum scheint die Kunststücke aus dem Gebiete der unschuldigen Taschenspielererei, welche der oben genannte Herr gegenwärtig hier zeigt, wenig zu beachten. Ref. wohnte am Freitage der Vorstellung bei und fand nur eine kleine Versammlung von Zuschauern, die sich aber, nach der Aeußerung Mehrerer zu urtheilen, gut amüsirte. Herr v. Meckold zeigte zwar wenig dem Ref. ganz unbekannte Kunststücke, allein es kamen manche hübsche Variationen von früher Gesehenem vor, und was der Herr Zauberer unternahm, gelang seiner Gewandtheit und Schnelligkeit. Er zerriß z. B. ein lebendes Kaninchen mit gutem Erfolge so, daß daraus zwei wurden. Der aufgestellte Apparat des Künstlers ist reich und elegant und gewährt dem Saale im Hôtel de Pologne ein schmuckes, festliches Ansehen. Alle Arrangements lassen wahrnehmen, daß Herr v. Meckold gewohnt ist, seine Leistungen vor einem gebildeten Publikum zu produziren. Das kleine amerikanische Pferdchen, ein munteres und dabei zahmes, gut gedautes Thier vollführte das, was von ihm auf dem Zettel gesagt wird. Nach der Erzählung seines Besitzers läuft es auf dessen Reisen unangebunden neben dem Wagen her und folgt dem bloßen Zuruf, den es sogar beantwortet. Sein Futter besteht aus Mohrrüben und Milch. — Ref. wünscht Herrn v. Meckold, daß seine letzten Vorstellungen besuchter sein mögen, als die bisherigen, und bemerkt nur im Interesse des Publikums, daß es angenehmer ist, wenn die Belustigung pünktlich zu der festgesetzten Zeit ihren Anfang nimmt. H. H.

Auflösung der dreißlbigen Charade in No. 235 d. Z.:
B a u e r n f e l d.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Mathilde mit dem Consistorial-Rath Herrn v. Aulock in Oels zeigen wir Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.

Steine bei Oels den 9. October 1836.

Der Rittergutsbesitzer Steiner nebst Frau.

Als Verlobte empfohlen sich

Mathilde Steiner.

v. Aulock, Consistorial-Rath.

Steine den 9. October 1836.

Als Verlobte empfehlen sich:

Rosalie Schweizer-Lauer.

Louis Kunheim, Dr. philos.

Breslau den 7. October 1836.

Todes-Anzeigen.

(Verspätet.)

Vom tiefsten Schmerz durchdrungen zeige ich den am 22ten v. M. in Brünn erfolgten Tod meines innig geliebten Bruders, kaiserl. österreichischen Rittmeisters Maximilian Grafen v. Brühl, ergebenst an.

Schweidnitz den 6. October 1836.

Wilhelm Graf v. Brühl, Major und Vataillons-Commandeur im 7ten Infanterie-Regiment.

Gestern in der achten Abendstunde entriß uns der Tod unsern einzigen Sohn Carl Adalbert in einem Alter von 4 Jahren und 2 Monaten. Ein Scharlachfieber endete nach 6tägigen Leiden sein Leben. Dies zeigen wir im Gefühl des tiefsten Schmerzes unsern Verwandten und Freunden hiermit an.

Breslau den 8. October 1836.

Kruppe, Raths-Registrator.

Philiberte Kruppe, geb. Gerlach.

Heute Morgen 2 Uhr endete sanft nach vorhergegangenen langen Leber-Leiden mein geliebter Schwager, der Unteroffizier und Ritter ic. Peter Tourson, in dem Alter von 72 Jahren und 3 Monate an Alterschwäche, zu einem bessern Leben. Tief gebeugt widme ich, um stille Theilnahme bittend, diese Anzeige allen Verwandten und Gönnern des Verstorbenen.

Matibor den 7. October 1836.

Joh. Lor. Jaschke.

Theater-Anzeige.

Montag den 10ten: „Die Schwäbin.“ Lustsp. in 1 Akt. Hierauf: „Mirandolina.“ Lustsp. in 3 Akten. Fräul. v. Hagn im ersten Stück Julie, im zweiten Mirandolina, als Gast.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 12ten October, Abends um 6 Uhr, wird ein, vor längerer Zeit eingegangener interessanter Aufsatz des Herrn Apotheker Oswald aus Oels, über einen am 3ten Juli d. J. in einem Gebäude daselbst eingeschlagenen Blitz und die durch denselben bewirkten Niederschläge, mitgetheilt werden.

Die Vorbereitungs-Klasse für die Sing-Akademie beginnt heute Montag ihre Uebungen.
M o s e w i u s.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat October bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brodt zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brodt: von der ersten Sorte, Ludwig, No. 36. am Neumarkt, für 2 Egr. 3 Pfd. 20 Loth, Schweigert, No. 54. Ohlauer-Straße für 2 Egr. 3 Pfd. 20 Loth; von der zweiten Sorte, Schweigert, No. 54. Ohlauer-Straße für 2 Egr. 4 Pfd. 18 Loth, Nowack, No. 40. Neue-Weltgasse für 2 Egr. 4 Pfd. 10 Loth; von der dritten Sorte, Jentsch, No. 4. Hinterhäuser, für 2 Egr. 4 Pfd. 20 Loth, Heinrich, No. 22. Altbäckerstraße für 2 Egr. 4 Pfd. 20 Loth. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft von sämmtlichen Fleischsorten das Pfd. für 3 Egr. Der niedrigste Preis ist 2 Egr. 6 Pf. — Das Quart Bier wird von dem Stadtbrauer Friebe, dem Kretschmer Wagner No. 48. Schweidnitzer Straße, Scheibke No. 30. Oder-Straße und Sperlich No. 78 Ohlauer-Straße für 10 Pf., von allen übrigen Schankwirthen aber für 1 Egr. verkauft.

Breslau den 5ten October 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Der unten signalisirte Tagelöhner Michael Rinke, welcher wegen wiederholten gewaltsamen Diebstahl zur Zuchthausstrafe bis zur Begnadigung rechtskräftig verurtheilt worden, ist auf dem Transport nach Bries, am 30ten September d. J. Abends, aus dem Stockhause zu Grottkau, entsprungen. Es werden alle betreffenden Behörden daher dienstfreundschaftlich ersucht, auf diesen als Dieb sehr gefährlichen Inculpanten streng zu invigiliren und denselben, wenn er betrossen wird, festzunehmen und gegen Erstattung der Kosten ohne weiteres sicher an uns abliefern zu lassen.

Neisse den 1sten October 1836.

Königliches Inquisitorial.

Signalement. 1) Familiennamen, Rinke; 2) Vornamen, Michael; 3) Geburtsort und 4) Aufenthaltsort, Mittel-Neuland; 5) Religion, katholisch; 6) Alter, 33 Jahr; 7) Größe, 5 Fuß 5½ Zoll; 8) Haare, dunkelbraun; 9) Stirn, niedrig; 10) Augenbraunen, braun; 11) Augen, braun; 12) Nase, spitz; 13) Mund, gewöhnlich; 14) Bart, schwach; 15) Zähne, vollständig;

16) Kinn, rund; 17) Gesichtsbildung, länglich; 18) Gesichtsfarbe, gesund; 19) Gestalt, mittel; 20) Sprache, deutsch; 21) besondere Kennzeichen: auf dem linken Unterarm ein Herz M. R. 1824 und ein Kreuz roth eingeklebt.

Bekleidung. 1) eine grüne Tuchmütze mit Lederschirm; 2) ein blau und weißkarirtes Halsuch; 3) eine blaue Tuchjacke mit No. 22; 4) eine graue Tuchweste; 5) ein paar graue Tuchhosen; 6) ein paar wollene Socken; 7) ein paar Schuhe; 8) zwei Hemde eines am Leibe, und eines trägt er bei sich.

Maculatur: Verkauf.

Es soll eine große Parthie alter, unbrauchbarer Acten des unterzeichneten Königl. Stadt-Gerichts im Wege der Auction verkauft werden, wozu ein Termin auf den 11ten October 1836 Vormittag 9 Uhr vor dem Herrn Auctions-Commissarius Mannig im Auctions-Localc Mäntelergasse No. 15. ansteht. Kauflustige werden dazu mit dem Bemerkten vorgeladen, daß der Zuschlag und die Verabfolgung der erstandenen Maculatur, nur gegen Erlegung des Meistgebots, erfolgen kann. Da sich unter den zu verkauften Acten circa 5 Centner befinden, die nur zum Einstampfen geeignet sind, so kann deren Ankauf auch nur den Papierfabrikanten, gegen die Verpflichtung, die Einstampfung derselben zu bewirken, gestattet werden.

Breslau den 27ten September 1836.

Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.

1ste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Den 12. October c. Vormittags um 9 Uhr sollen in dem Hospitale zu Eilsrausend Jungfrauen verschiedene Effecten als Kleidungsstücke, Wäsche, Betten und hölzernes Hausgeräthe gegen sofortige baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Breslau den 26. September 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Proclama.

Am 28ten December c. wird der Nachlaß des am 23ten October 1834 hier gestorbenen Scabini Gottlob Joseph Gerlach vertheilt werden, was dessen unbekannten Gläubigern hierdurch bekannt gemacht wird. Wer seine Forderung an diesen Nachlaß nicht binnen drei Monaten geltend macht, kann sich dann nur an jeden Erben nach Verhältniß seines Erbtheils halten, §. 138. Tit. 17. Thl. 1. des Land-Rechts.

Haynau den 25ten August 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Wasser-Mühlen-Anlage.

Der Kreischmer Vincent Podlesny zu Gottartowitz beabsichtigt an dem Graben, der von dem Dorfe Gottartowitz in den Hüttenteich fließt, eine Wassermühle anzulegen. Indem ich diese Mühlen-Anlage zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 und dessen §. 6 und 7 einen Jeden, der irgend eine Gefährdung seiner Rechte fürchtet, hiermit auf, binnen 8 Wochen präclusivischer Frist und zwar bis zum 30. November c. n. den etwaigen Widerspruch bei mir einzulegen, widrigenfalls zu obiger Veränderung ohne Weiteres die Ertheilung der Concession nachgesucht werden wird. Gleichzeitig fordere ich die im Umkreise einer Meile von Gottartowitz belegenen Wohlöbl. Dominia, Ortsgerichte und Mühlenbesitzer hiermit auf, am vorgedachten Tage in meinem Geschäfts-Localc hieselbst zu erscheinen, um ihre Erklärung hinsichtlich der Nützlichkeit dieser Anlage abzugeben, zumal von den Ausbleibenden angenommen werden wird, daß sie gegen dieselbe nichts einzuwenden haben.

Dybnik den 30. September 1836.

Der Königl. Landrath. Baron v. Durant.

Bekanntmachung.

Rosenberg den 1sten October 1836. Das Dominium der Herrschaft Bodzanowitz, hiesigen Kreises, beabsichtigt, statt der, bei dem Frischfeuer in Ricken an ein und demselben Wasserbette gelegenen eingängigen Mühle, ohne Veränderung des Fachbaums, und der durch einen schon früher errichteten Markt- und Sicherpfahl bereits fest bestimmten und regulirten Stauverhältnisse, ein zweites Frischfeuer, mit zwei mittelschlägigen Betriebsrädern anzulegen. In Gemäßheit des Gesetzes vom 28ten October 1810 wird dies hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit alle diejenigen, welche gegen die gedachte Umwandlung rechtliche Einsprüche zu machen vermeinen, solche innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist, bei dem unterzeichneten Amte anbringen; widrigenfalls hierzu die landespolizeiliche Concession nachgesucht und auf spätere Protestationen keine Rücksicht mehr genommen werden wird.

Königl. Landrathl. Amt. v. Taubadel.

Etwa unbekannten Gläubigern zu dem Nachlaß des hier gewesenen Königl. Stadtrichters, resp. Reichsgräflich von Althannischen Justitiarius Franz Volkmer, machen wir hiermit die bevorstehende Theilung desselben in Folge der §§. 137. seq. Tit. 17. P. I. Allg. Ld. R. bekannt. Mittelwalde den 31sten August 1836.

Die Erben.

1000 Rthlr.

Mündelgelder sind zur ersten Hypothek zu vergeben Ohlauerthor, Weidendam No. 1.

3weite Beilage

Zweite Beilage

zu N^o. 237 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Montag, den 10. October 1836.

Proclama.

Ueber den Nachlaß des am 12ten August d. J. gestorbenen Gottlob Volkman, Gerichtsscholzen und Besitzer mehrerer Bauergüter und einzelner Ackerstücke zu Schadowinkel und Bruch, Pächter der Rittergüter Schlaube und Probstei Neumarkter Kreises, ist auf Antrag der Beneficial-Erben der erbchaftliche Liquidations-Proceß eröffnet worden. Sämmtliche Gläubiger desselben werden hiermit aufgefodert, in dem auf den 10ten Januar 1837 Vormittags 9 Uhr im Schlosse zu Ober-Stephansdorf hierzu anberaumten Termine persönlich oder durch zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen, da der hier wohnende Justiz-Commissarius als Curator der Masse fungirt, der Königl. Justiz-Rath Merkel und der Justiz-Commissarius Hahn zu Breslau vorgeschlagen werden, zu erscheinen, ihre Ansprüche gebührend anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen. Die außenbleibenden Gläubiger werden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich Meldenden von der Masse noch übrig bleiben wird, verwiesen werden.

Neumarkt in Niederschlesien den 16. Septbr. 1836.
Das Gerichts-Amt der Ober-Stephansdorfer Güter.

Auction.

Donnerstag den 13. October Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr soll auf dem Reherberge No. 22 ein Nachlaß, bestehend in Meublement, wobei 1 Sopha, Stühle, 1 Glasschrank, 2 Trumeaux, ferner in Tischwäsche, Leinenzeug, Betten, Porzellan und Gläsern, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 14ten Vorm. 9 Uhr, soll im Auctionsgelasse No. 15 Mäntlerstraße das zum Nachlasse des Lieutenant von Turkowiz gehörige Meublement, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 8ten October 1836

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 14ten d. M. Nachm. 2 Uhr sollen im Fuchs'schen Kaffeehaufe, am Mauritiusplatz, vor dem Ohlauertore, mehrere zum Nachlasse des Cofsetier Faust gehörige Schenk-Utensilien, wobei eine Lampe mit 8 Cylindern, zwei, jede mit 4 Cylindern, eine mit 2 Cylindern, 12 Servanten und ein Schenk-Umschrot öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 8. October 1836.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Schnittwaarenversteigerung.

Donnerstag den 13ten u. f. Tage Vormitt. von 9 und Nachmitt. von halb 3 Uhr an werde ich Albrechtsstraße im deutschen Hause ein mir zugesendetes Lager seidener, halbseidener und wollener Zeuge, kleiner und großer Umschlagetücher, Westen und vieler anderen in dieses Fach einschlagender Gegenstände gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Pfeiffer, Auctions-Commiss.

Dr. M. Luther's Bildniß

von einem alten berühmten Meister trefflich gemalt, in prachtvollem vergoldeten Rahmen, welches sich besonders für eine evangelische Kirche eignet, weist zum billigen Verkauf nach der Aukt.-Commiss. Pfeiffer in Breslau.

Ein gebrauchter Wagen mit Vorderverdeck, noch gut conditionirt, nebst einer neuen leichten offenen Droschke stehen zu billigen Preisen zum Verkauf Messergasse No. 24.

Mehrere eiserne Krippen und Rausen werden zu kaufen gesucht; wer dergleichen abzulassen hat, beliebe es vor dem Sandthore, Sterngasse No. 6., gefälligst anzuzeigen.

Feuer-Versicherung.

Zu sehr billigen Prämien gewährt die Vaterländische Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld Sicherheit des Eigenthums gegen Feuergefahr auf Risicos in unsrer Stadt.

Antragbogen werden auf unserem Comptoir unentgeltlich ertheilt und sind wir bereit, bei Ausfertigung derselben erleichternd zur Hand zu gehen.

Breslau den 6. October 1836.

Die Haupt-Agenten für Schlesien

F.E.Schreibersöhne

Albrechtsstraße No. 15.

Literarische Anzeige.

Bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau (Schweidnitzer-Strasse No. 47) ist erschienen und zu haben:

**Die
Schlesische Instanzen-Notiz
für 1836.**

Verzeichniß

der
Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-,
Schulen- und übrigen Verwaltungs-
Behörden
und öffentlichen Anstalten
in

der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der
Lausitz und der Grafschaft Glatz
und namentlich

der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem
Ober-Präsidial-Bureau.

Gefestet. Preis 1 Rthlr.

Bei **Hinrichs** in Leipzig ist eben erschienen, auch bei **Wilh. Gottl. Korn** und **G. P. Aderholz** etc. in Breslau zu haben:

Sammlung auserlesener Abhandlungen und Beobachtungen aus dem Gebiete der Ohren-Heilkunde. Herausgeg. von **Dr. C. G. Lincke** in Leipzig. 3te Sammlung. (Casper, Schwarz, H. Hoffmann, Buchanan, Vannoni; Miscellen.) 206 S. gr. 8. mit 1 sauber lithogr. Tafel in gr. 4o. geh. 1836. 1½ Rthlr.

Die 1ste und 2te Sammlung mit 4 lithogr. Tafeln, enthalten Abhandlungen von Bohe-Moreau, Buchanan, Deleau, Kern, Krukenberg, Larrey, Leschevin, Lentin, Löffler, Rosenthal etc., kosten 2½ Rthlr. und sind sehr beifällig aufgenommen worden.

Es ist eine Stelle bei einer großen Oeconomie für einen Pensionair, welcher jedoch eine mäßige Pension zahlen kann, offen geworden. Eltern und Vormünder, welche hierauf reflectiren wollen, melden sich, um das Nähere zu erfahren, bei dem Gastwirth Hrn. Briel, Schmiedebrücke im goldnen Zepter zu Breslau.

**Neuer Verlag
von Graf, Barth u. Comp. in Breslau.**

- Der alte Sergeant. Leben des Schlesiens J. F. Löffler. Ein Beitrag zur Geschichte der Zeitgenossen. (Mit Löfflers Bildniß.) gr. 8. br. 1 Rthlr. 15 Sgr.
- Kabierske, J., Achtzig Vorlegeblätter im Schön-schreiben deutscher Schrift. (In Umschlag.) 12½ Sgr.
- Knie, J. G., Neuester Zustand Schlesiens. Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Original-Quellen bearbeitet. 8. brosch. 5 Sgr.
- Kunisch, Dr. J. T., Descriptio Silesiae a Barthol. Steno Saeculi XVI. initio exarata. 4. geheftet. 10 Sgr.
- Lachmann, Dr. H. K., Die spartanische Staatsverfassung in ihrer Entwicklung und ihrem Verfall. Mit einer Einleitung über die Anfänge der griechischen Geschichte und einer Beilage über die Epochen des Eratosthenes und Apollodoros, von der Zerstörung Trojas bis zur ersten Olympiade. gr. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.
- v. Rosenbergs, Lipinsky (auf Louisdorf), Ueber den gegenwärtigen Zustand des schlesischen Grundeigenthums, mit Rücksicht auf die Schrift des Herrn Landesältesten Gebei: „Ueber die tiefe Verschuldung der Rittergutsbesitzer.“ 8. geh. 10 Sgr.
- Strank, Fr. v., Vergleichende hydrographische Tabellen zur Darstellung einer Charakteristik der Flüsse. 8. geh. 7½ Sgr.
- Zwei Fragen: „Wie können die großen Naturanlagen im Menschen in der Welt vor dem schädlichen Einfluß bewahrt werden, den die Uebervölkerung und Demoralisation durch Mißbrauch der Freiheit auf sie haben müssen?“ und „wie und in welcher Richtung müssen die Lehrer unserer Religion für Gemeinseinn, Familienleben, Erziehung, Unterricht, Beispiel, Selbstleitung und Besserung durch die Strafen wirken, wenn sie als die einzigen dazu brauchbaren Mittel jenem erhabenen Zwecke für alle Menschen, damit keiner verloren gehe, entsprechen sollen?“ Beantwortet von einem Familienvater. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Unterzeichneter wünscht einen oder einige Knaben als Pensionaire in sein Haus aufzunehmen. Für körperliche Pflege und sorgsame Beaufsichtigung ist eben so gesorgt, wie für einen geregelten Unterricht, der unter der Mitwirkung des Unterzeichneten durch einen Candidaten der Theologie erteilt wird. Auf Verlangen können auch Musik und Zeichnen unter die Lehrgegenstände mit aufgenommen werden. Das Nähere und die sehr billigen Bedingungen erfahren Eltern oder Vormünder, die diese Anzeige berücksichtigen wollen, bei dem
Pastor Hartz zu Guhrau.

Meine Wohnung ist jetzt: Mäntelergasse No. 17.
Lehrer Pohl.

Ich wohne Friedrich-Wilhelms-Straße No. 71 (im goldenen Schwerdt).

Dreslau den 8. October 1836.

Dr. Pappenheim, pract. Arzt u. Wundarzt.

Meine Wohnung ist jetzt Hummerie No. 23.

A. Alexi, Zimmermacher.

Wohnungs-Veränderung.

Vom 3. October wohne ich Naschmarkt No. 49.

Danner, Herrnkleiderverfertiger.

In Folge einer langwierigen Krankheit bin ich genöthigt gewesen, mein Geschäft als Uhrmacher aufzugeben, und es dem Herrn Uhrmacher Heinisch zu übertragen. Indem ich meinen Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen den verbindlichsten Dank abstatte, bitte ich dasselbe auch meinem Nachfolger schenken zu wollen, da ich denselben als einen fleißigen und geschickten Uhrmacher der Wahrheit gemäß empfehlen kann.

August Nicolai.

Indem ich mir erlaube, mich auf obige Anzeige meines Herrn Vorgängers zu beziehen, empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zum Verkauf aller Arten regulirter Uhren, so wie auch zur Uebernahme von Reparaturen jeder Art, welche ich auf die gründlichste Weise zu den billigsten Preisen auszuführen verspreche.

Franz Heinisch, Uhrmacher,
am Hintermarkt, Schuhbrücke No. 10.

Die Damen-Pughandlung von Emilie Arnold,
Ohlauerstraße No. 86,

empfehlte zur gültigen Beachtung nicht nur eine Auswahl von Pughüten und Häubchen nach den neuesten erst erhaltenen Modells, sondern auch andere in ihr Fach einschlagende Artikel und besonders ein bedeutendes Lager der schönsten Blumen, die auch in Partien abgelassen werden können, und verspricht die möglichst billigsten Preise. Auch sind die beliebten Damentaschen wieder vorrätzig.

Gorkauer = Bier.

Das Lokal zum Gorkauer-Bier ist heute wieder eröffnet worden. Breslau den 10. October 1836.

H a b n e r.

Großes Lager gefertigter Herren- und Damen-Hemden bei

Heinr. Aug. Kiepert,
am großen Ring No. 18.

Gelegenheit nach Posen

geht den 12. oder 13. d. M. vom Lohnkutscher Schuhbrücke No. 43.

Das erprobte Kräuteröl
zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum
der Haare

von Carl Meyer in Freiberg in Sachsen
erweckt, laut neuerdings eingegangenen Attesten, deren
Einsicht ich offerire, täglich mehr Vertrauen. Ich em-
pfehle daher dieses bewährte Mittel zu fernerer Beach-
tung, und verkaufe das Flagon nebst Gebrauchszettl
mit 1 Rthlr. 10 Sgr. Zu demselben Preise ist es
auch bei

Herrn E. F. Liebich in Reichenbach

• Herrn Junghans in Schweidnitz,

• Franz Nothher in Frankenstein,

• J. A. Kahl in Hirschberg,

• Carl Seiberlich in Liegnitz,

• Fernbach in Löwenberg,

• F. W. Schönbrunn in Briesg,

• A. E. Hansel in Meisse,

• J. F. Heinisch in Neustadt.

• J. E. Weiß in Ratibor,

• M. Eberhardt in Pless,

• Joh. Vannerth in Tarnowitz,

• B. G. Hoffmann in Wohlau,

• W. Baumann in Prausnitz,

zu haben. Breslau im October 1836.

Ferdinand Scholz, Büttnerstr. No. 6.

Ein militärfreier solider Mann, welcher im Rech-
nungsfach gehörig bewandert ist, sich durch gute Zeug-
nisse empfehlen, eine Dienst-Cautio von 500 Rthlr.
stellen kann, an Gehorsam gewöhnt ist und wo möglich
auch polnisch spricht, was jedoch nicht unbedingt nöthwendig
ist, findet eine Anstellung als Rentmeister auf der hie-
sigen Herrschaft zum 1sten Januar 1837. Dergleichen
Männer haben sich deshalb in portofreien Briefen oder
besser persönlich bald bei mir zu melden. Doch ver-
gütige ich nicht die Reisekosten.

Witschin bei Tost den 1sten October 1836.

Graf Seherr, Thosß,
auf Witschin u.

Ein tüchtiger Wirthschafts-Inspector (Amt-
mann) aus dem Magdeburgischen, welcher ver-
heirathet ist, wünscht in Schlessien ein Unter-
kommen zu finden und wird empfohlen durch
den General-Pächter Oberamtmann Koch zu
Calbe a. d. Saale bei Magdeburg.

Bekanntmachung.

Apotheker, Oeconomie-Beamten, Rechnungsfüh-
rer, Hauslehrer, Gouvernanten, Secrétaire, Hand-
lungs-Commis u. dgl. wie auch Lehrlinge für
jede Branche mit guten Empfehlungen versehen
werden stets versorgt und den resp. Herrschaften
unentgeltlich nachgewiesen vom
Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause
(eine Treppe hoch.)

Ein **Ärztner**, welcher gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann bei dem **Dominio Cracowahne**, Trebnitzer Kreises, von Weihnachten d. J. an, eine Anstellung finden.

In vermietten ist eine billige Wohnung mit Meubles, bestehend in 3 Stuben 1 Entree 1 Alkove. Auch ist Küche Keller und Boden dazu. Nachricht giebt der Commissionair **Gramann** Ohlauerstraße der Landschaft schrägüber.

Angekommene Fremde.

Am 7ten. In den 3 Bergen: Hr. Steinmann, Justiz-Commissionar, von Ohlau; Hr. Weiss, Kaufm., von Reichenbach. — Im gold. Schwerdt: Hr. Seidel, Kaufm., von Warschau. — In der gold. Gans: Hr. Graf von Hücker, Kammerherr, von Thomaskalde; Hr. v. Quernheim, Hauptmann, von Berlin; Hr. Zimmermann, Kaufm., von Wien. — Im gold. Baum: Hr. Albrecht, Pastor, von Schweidnitz; Gutsbesitzerin v. Gröling, von Wendzygn. — Im Kautentrang: Hr. Juliusburg, Hr. Potyka, Kaufleute, Hr. Birkenfeld, Referendar, sämmtlich von Oppeln; Hr. Ulrich, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. v. Schwemler, von Werfingawe; Hr. Klugmann, Parikulier, Hr. v. Kleist, Major, beide von Reichenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Schweinich, von Pargwitz; Justizräthin Reimann, von Constadt. — Im deutschen Haus: Frau Conducteur Engel, von Magdeburg. — Im goldnen Szepter: Hr. v. Franken, Hauptmann, von Reisse; Hr. Krause, Hr. Strauß, Lieutenants, von Koblenz. — In 2 gold. Löwen: Hr. Friedländer, Kaufm., von Oppeln. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf Newelbt, R. R. Major, von Wien. — Im weißen Storch: Hr. Feigl, Kaufm., von Prag; Hr. Berliner, Kaufmann, von Landeshut; Hr. Friedmann, Kaufmann, von Wollstein. — Im Kronprinzen: Hr. Gomplowicz, Hr. Kwiatkowski, Hr. Einbild, Hr. Krongold, Kaufleute, von Kratau; Hr. Rybinski, von Warschau. — Im Privat-Logis: Landrätin v. Rickisch, von Schweidnitz, Altbückerstraße No. 56; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Reisse, Stockgasse No. 18; Hr. Künzel, Inspektor, von Nitschdorf, Hummeri No. 3; Hr. Henning, Hauptman, von Schweidnitz, Wallstraße No. 1.

Am 8ten. Im goldnen Schwerdt: Hr. Greulich, Justiz-Äffessor, von Greifenstein; Hr. Reichel, Dr. med., von Sprottau; Hr. Kriegel, Kaufm., von Prag. — Im goldnen Baum: Hr. Biebrach, Gutsbesitzer, von Schön-lach; Hr. Bittner, Kreis-Steuer-Einnehmer, von Grottkau; Majorin v. Zawadzka, von Leobschütz. — Im Kautentrang: Hr. Landshutter, Parikulier, von Poln-Marchwig. — Im blauen Hirsch: Hr. Zielnitzer, Kaufmann, von Ratibor; Hr. Westphal, Lieutenant, von Neustadt. — Im

deutschen Haus: Hr. Scholz, Justiz-Rath, von Gr.-Glogau; Hr. Wildtsfeldt, Kaufm., von Aachen. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Feller, Ober-Bau-Inspector, von Gleiwitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron von Saurma, von Ruppertsdorf; Hr. Damberg, Professor, von London; Hr. Dreßler, Buchhalter, von Deberau. — Im Hôtel de Pologne: Hr. Officki, Wirthschafts-Inspektor, von Rakoffen. — Im Privat-Logis: Herr Bach, Sprachlehrer, von Berlin, Taschenstr. No. 16; Herr Heese, Hr. Schmidt, Handlungsdiener, von Berlin, Universitätsplatz No. 1.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 8. October 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140
Hamburg in Banco	a Vista	—	152½
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	149½
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6. 23	6. 22½
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	101½
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	101½
Berlin	a Vista	—	99½
Ditto	2 Mon.	—	99½
Geld-Course.		Pr. Courant.	
Holländ. Rand-Ducaten.		—	95½
Kaiserl. Ducaten		—	95½
Friedrichsdor.		113½	—
Louisdor		113½	—
Poln. Courant		101	—
Effecten-Course.		Pr. Courant.	
	Zins	Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	101½	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch à 50 Rtl.	—	—	62½
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	—	104
Breslauer Stadt-Obligationen	4	105	—
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	90	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	106½	—
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuss. Maass.) Breslau, den 8. October 1836.

Höchster:				Mittler:				Niedrigster:			
Weizen	1 Rthlr. 11 Sgr.	6 Pf. —	1 Rthlr. 6 Sgr.	9 Pf. —	1 Rthlr. 2 Sgr.	6 Pf. —					
Roggen	1 Rthlr. 22 Sgr.	6 Pf. —	1 Rthlr. 21 Sgr.	3 Pf. —	1 Rthlr. 20 Sgr.	6 Pf. —					
Gerste	1 Rthlr. 21 Sgr.	6 Pf. —	1 Rthlr. 20 Sgr.	6 Pf. —	1 Rthlr. 19 Sgr.	6 Pf. —					
Hafer	1 Rthlr. 12 Sgr.	9 Pf. —	1 Rthlr. 12 Sgr.	7 Pf. —	1 Rthlr. 12 Sgr.	6 Pf. —					

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.